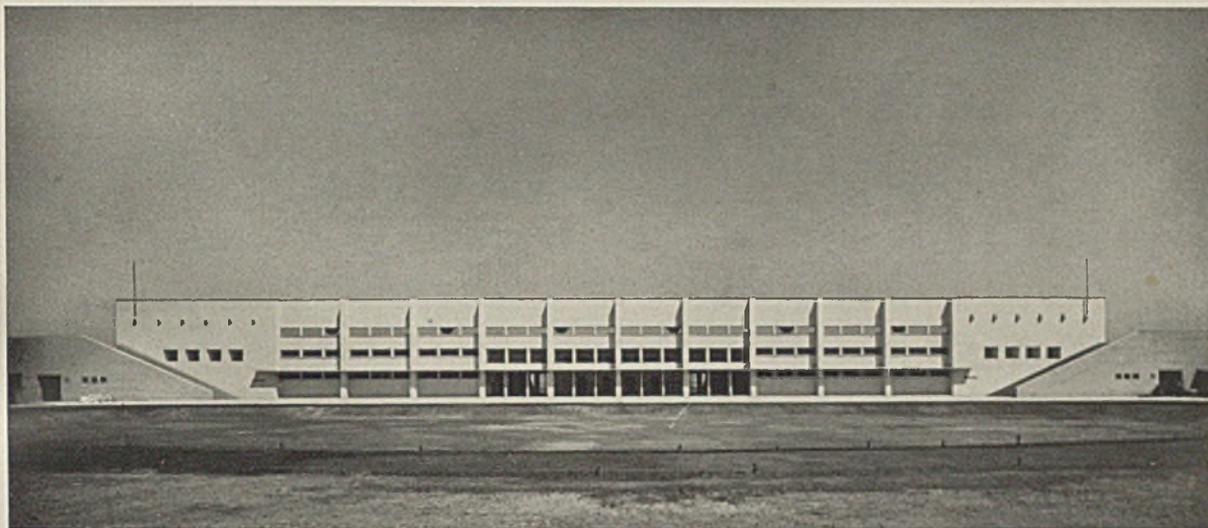


DER BAUMEISTER

XXVII. JAHRGANG

JANUAR 1929

HEFT I



Stadion der Stadt Nürnberg. Rückfront des Tribünenbaus

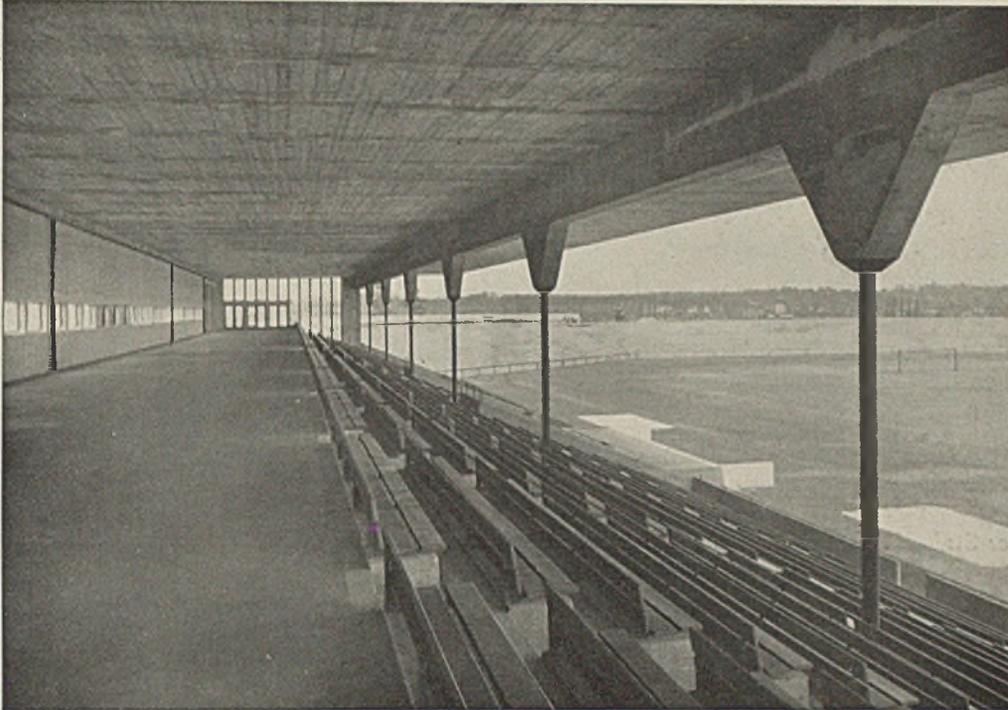
102,7 m lang, 10,5 m hoch. Eisenbetongerippe mit Backsteinzwischenmauerung. Die Strebepfeiler, mit den das Dach übergreifenden Tragrippen verbunden, nehmen den Winddruck auf. Die zwölf Glastüren führen in die Vorhalle, von der durch zwei Tunnels die Mitteltribüne erreicht wird. Die seitlichen Tribünenplätze werden über die umgreifenden Freitreppen zugänglich

DIE NÜRNBERGER STADIONBAUTEN VON OTTO ERNST SCHWEIZER STÄDT. OBERBAURAT, NÜRNBERG

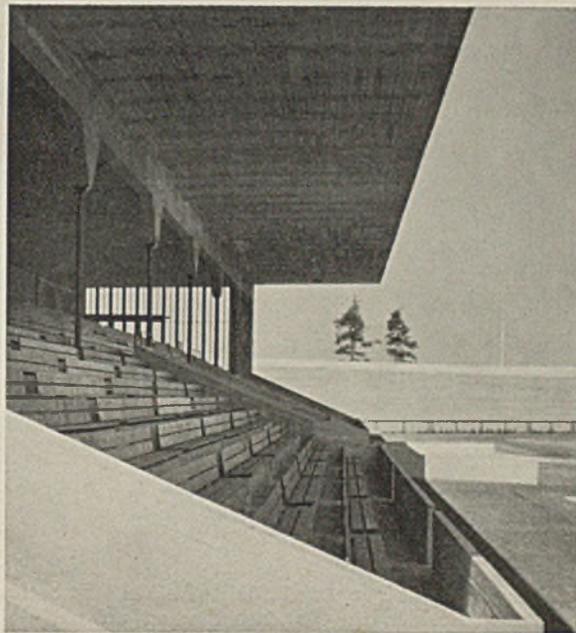
Zur städtebaulichen Situation. Im Südosten Nürnbergs liegt eine kleine Seengruppe als reizvolle landschaftliche Einsprengung in den sonst ziemlich einförmigen Föhrenwäldungen. Der „Dutzendteich“, schon in früheren Jahrhunderten als Lustort aufgesucht, rückte durch die Großstadtentwicklung näher an die Stadt und bildet heute den Kern eines riesigen Grünflächengebiets, das bereits in den letzten beiden Jahrzehnten durch die Anlage des Luitpoldhains und Tiergartens systematisch entwickelt wurde. Auf die Initiative des Oberbürgermeisters Luppe geht der Ausbau des großen Sumpfgeländes jenseits des Dutzendteiches als Sport- und Volkserholungspark zurück, der seit der Demobilisierung 1918 als Notstandsarbeit betrieben wurde. Ein sozialer, wie auch im Sinne der neuen Architektur moderner Gedanke Luppes war, den Sportpark nicht als umhegte, geschlossene Stadion-Anlage zu gestalten,

sondern als freien, dem Zutritt geöffneten Park, indem nur die einzelnen Sportfelder abgeschrankt wurden. Die Gesamtplanung, die anschließend an das Stadion große Kleingartendaueranlagen und Waldparks vorsah, wie die gärtnerische Durchführung wurde dem Stadtgartendirektor Hensel übertragen, der mit seiner großzügig entwickelten und klar geordneten Anlage von den Olympischen Spielen in Amsterdam die Goldene Medaille heimtragen konnte. Der einzige städtebauliche Mangel der Anlage geht auf Sünden des vorigen Jahrhunderts zurück: die Zuführungen von der Altstadt her genügen zwar verkehrstechnisch, aber ermangeln der großen Linie und der räumlichen Weite, die man gerade für diese Ausfallstraße wünschen möchte.

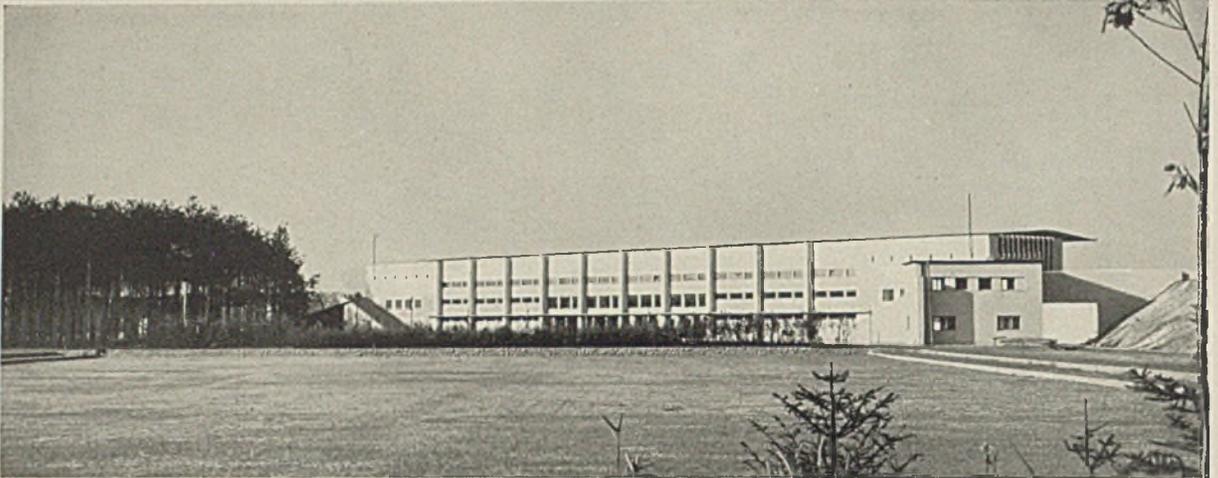
Situation der Hochbauten im Sportpark. Der Auftrag an Schweizer zur Erstellung der Hochbauten erging erst, nachdem die gärtner-



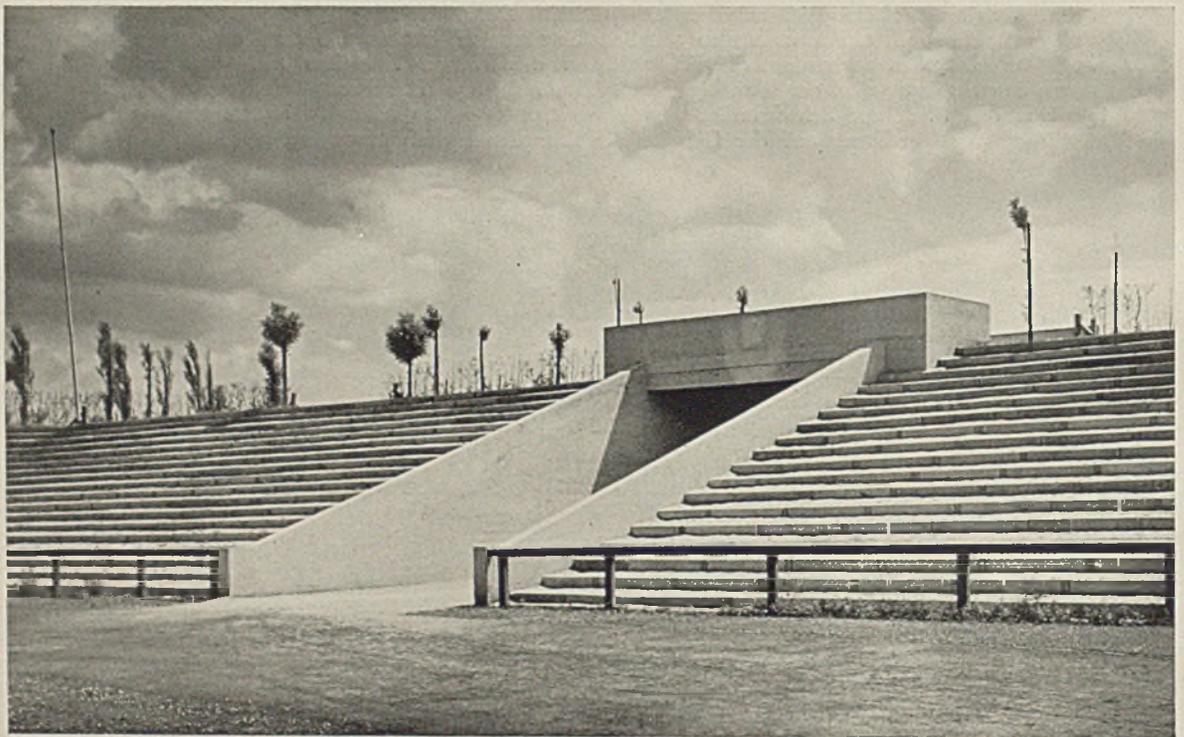
Stadion der Stadt Nürnberg. Wandelgang im Tribünenbau, mit Ausblick auf die Kampfbahn. 7 m breit, höhengleich mit dem Stadionwall. Der Hauptunterzug des Kragdachs (40:120 cm) stützt sich auf sechs Säulen aus Schiffswellenstahl mit nur 18 cm Durchmesser, die in 14-m-Abständen angeordnet die Sicht auch aus den hinteren Sitzreihen nicht beengen. Erst durch den Unterzug wird der Wandelgang als Raum faßbar. Das Fensterband der Rückwand gewährt den Blick auf Schwimmhof und Tanzring. Es ist so schmal gehalten, um die Zuschauer auf der Ostseite der Kampfbahn nicht zu blenden



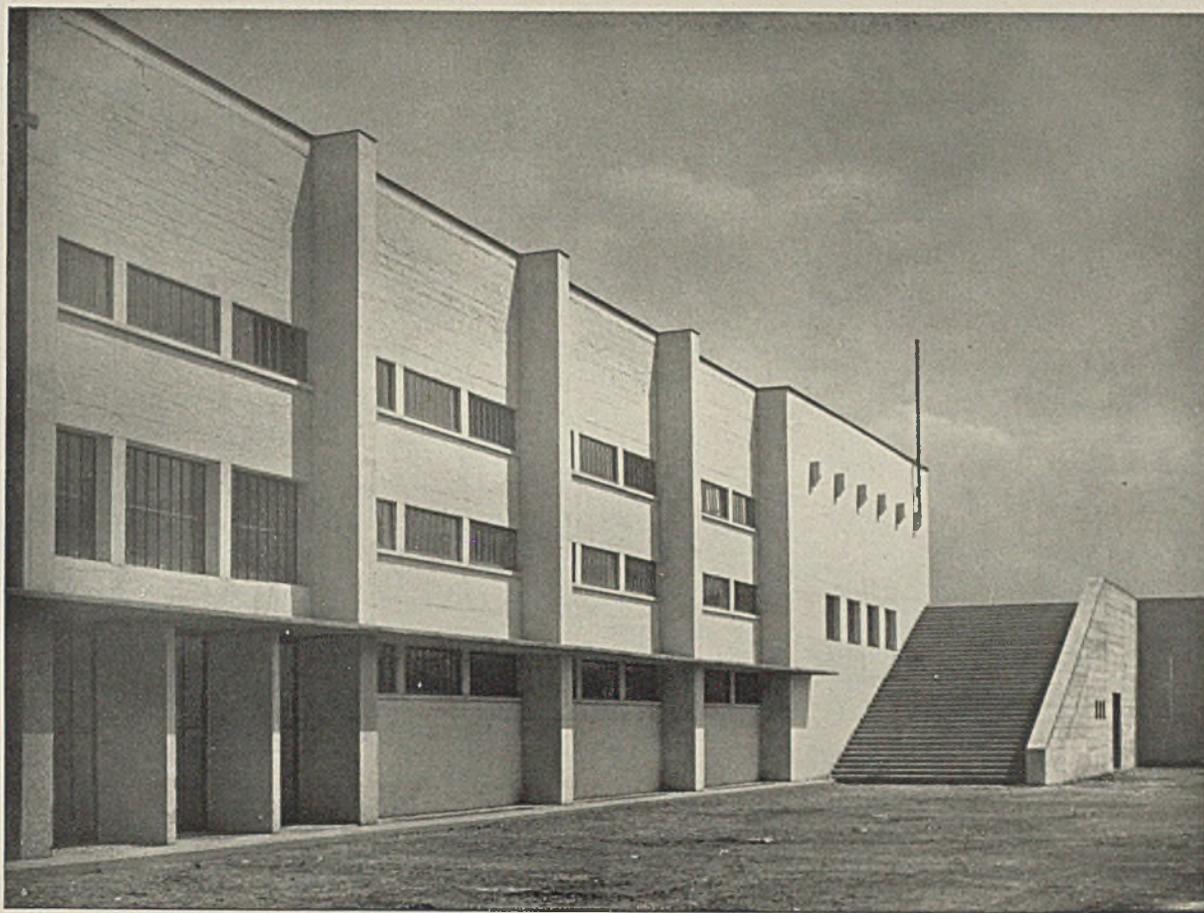
Stadion der Stadt Nürnberg. Einblick in die Tribüne. Das Dach mit völlig ebener Untersicht.



Stadion der Stadt Nürnberg. Tribünenbau von Südwesten. Rechts das Pförtnerhaus mit Diensträumen und Wohnung, am Eingang zur Schwimmbahn



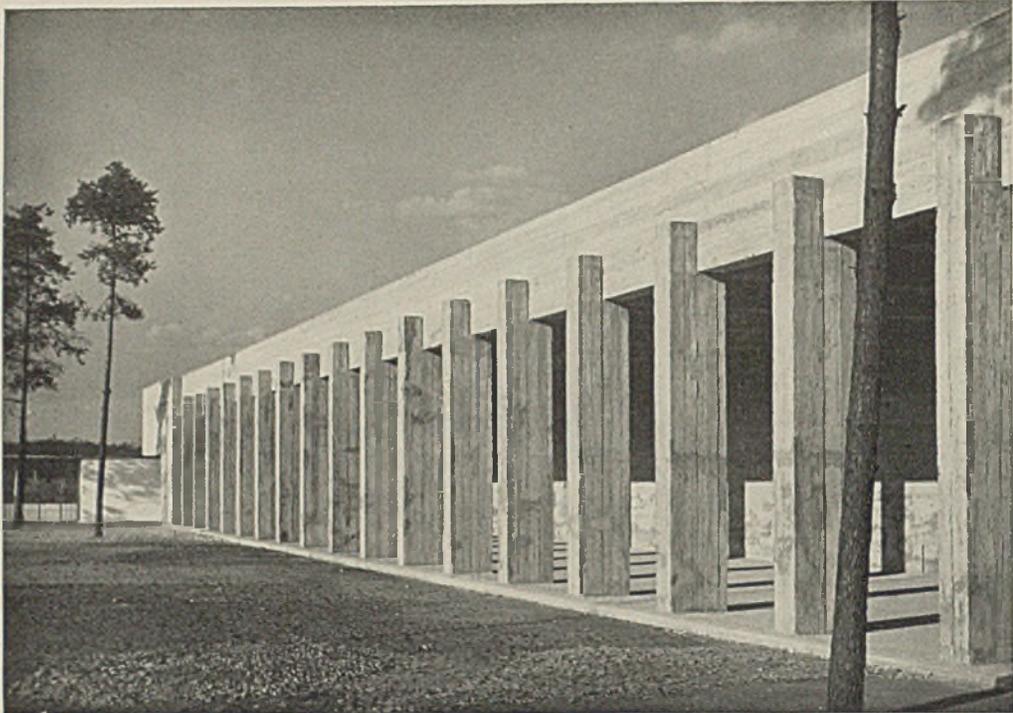
Stadion der Stadt Nürnberg. Aufmarschtunnel für Aufmärsche in Sechserreihen. 6 m breit. Durchschneidet den südlichen Stadionwall



Stadion der Stadt Nürnberg. Rückfront des Tribünenbaus, Teilansicht. Da der Bau nicht verputzt, nur weiß verbandelt wurde, ist das konstruktive Gerüst vollkommen deutlich. Das oberste Fensterband gehört dem Wandelgang in Höhe des Stadionwalles zu, zu dem die absatzlose Freitreppe emporführt

sche Planung abgeschlossen und zum großen Teil schon durchgeführt war. So sehr Hensels Planung durch ihre Großflächigkeit Schweizers Einstellung auf großdimensionale Gestaltungen entgegenkam, so viele Schwierigkeiten bot sie für die Zusammenordnung der Einzelbauten durch die schräge Stellung der Kampfbahn zwischen Festwiese und Schwimmhof-Sonnenbad, die wegen der Lage zur Sonne notwendig war. Eine Zusammennahme des Tribünenbaus, der an eine Längsseite der Kampfbahn gestellt werden mußte, mit dem Kassen-, Sperren- und Verwaltungsbau im Kopf der Fest- und Spielwiese zu einem großen Bauorganismus war damit unmöglich. Der Verwaltungsbau, mit Sperren und Kassen einen Vorplatz umfassend, spricht nur gegen die große Fest- und Spielwiese, wie die Tribünenrückfront nur gegen den hufeisenförmigen Platz, den Schweizer aus einem Dreiecksplatz der Henselschen

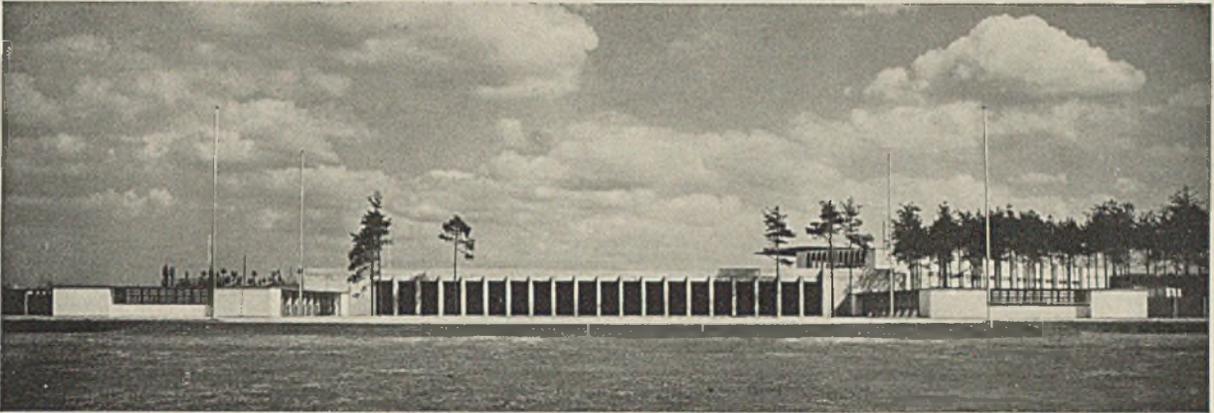
Planung umgestaltet hat, um im Scheitel ein Wirtschaftsgebäude placieren zu können, das als leichter, kühner Glasbau aufgeführt werden soll. Eine dritte, wiederum gesonderte Gebäudegruppe gliedert sich um Schwimmhof und Sonnenbad. Ähnlich wie der Platz vor dem Verwaltungsbau ist auch das Schwimmbad als geöffneter Hof zwischen der großen Mauer, die den Stadionwall abfängt, und den das Schwimmbcken flankierenden Wällen mit ihren Kopfbauten entwickelt, wie dort der architektonisch umformte Kassenvorplatz der ungeheuren Fläche der Spielwiese Halt gibt, setzt hier die Schwimmhofanlage dem langgezogenen flachentwickelten Sonnenbad einen gebundeneren, architektonisch gefestigten Raum entgegen. Im Kopfpunkt des Ganzen, gelöst von den übrigen Gebäuden, über dem Terrassenrund, in dem das Sonnenbad ausbuchtet, steht frei und leicht, fast schwebend der Beton-Glas-Bau des Sonnenbadcafés.



Stadion der Stadt Nürnberg. Bürogebäude am Kassenvorplatz (noch unausgebaut), Länge ca. 70 m. Der Bau fängt den Druck des 18 m breiten Stadionwalles zur Hälfte in der rückwärtigen Mauer, zur anderen Hälfte übergreifend in den Stützen der Front ab



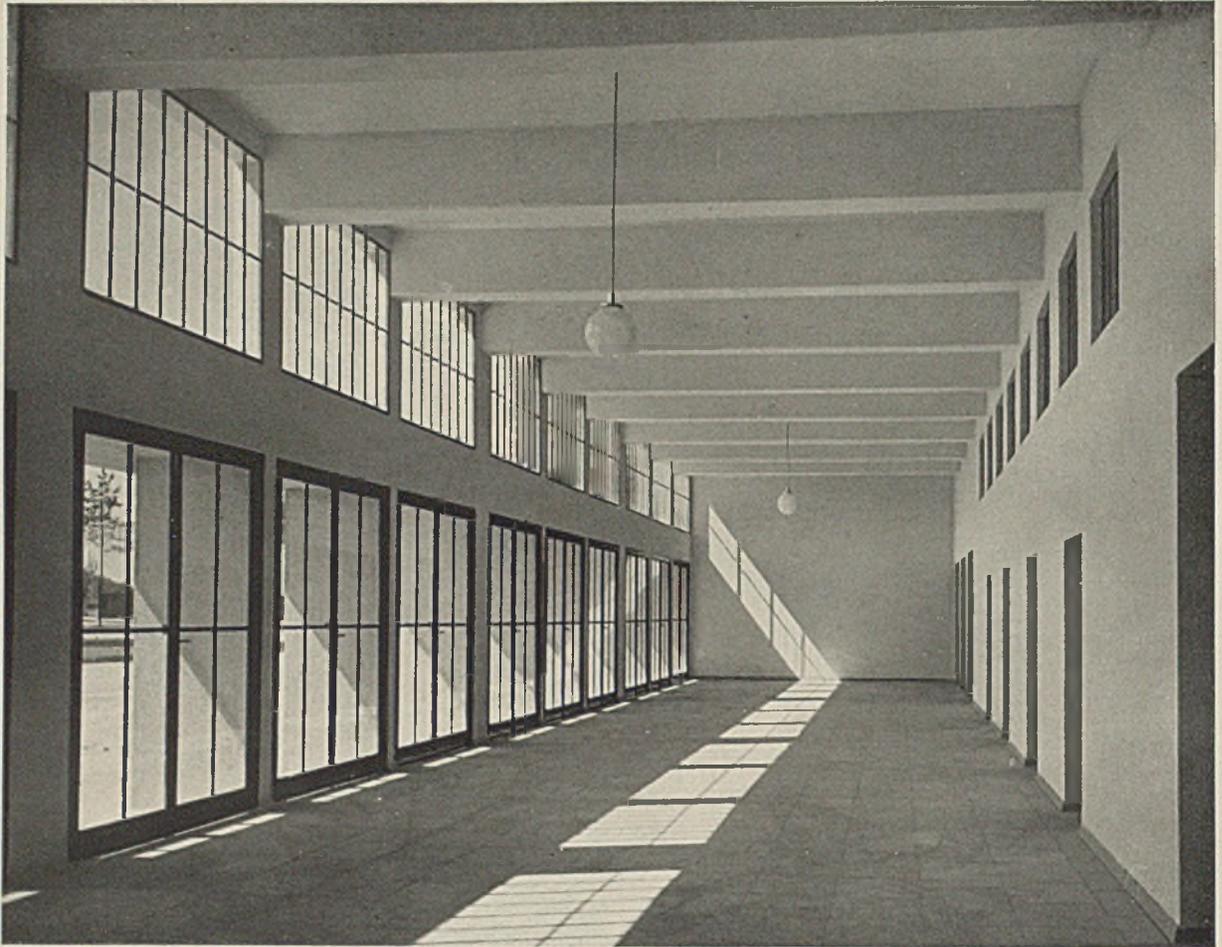
Stadion der Stadt Nürnberg. Linke Sperre am Kassenvorplatz mit 9 Eingängen. In der Tiefe setzt das Bürogebäude an



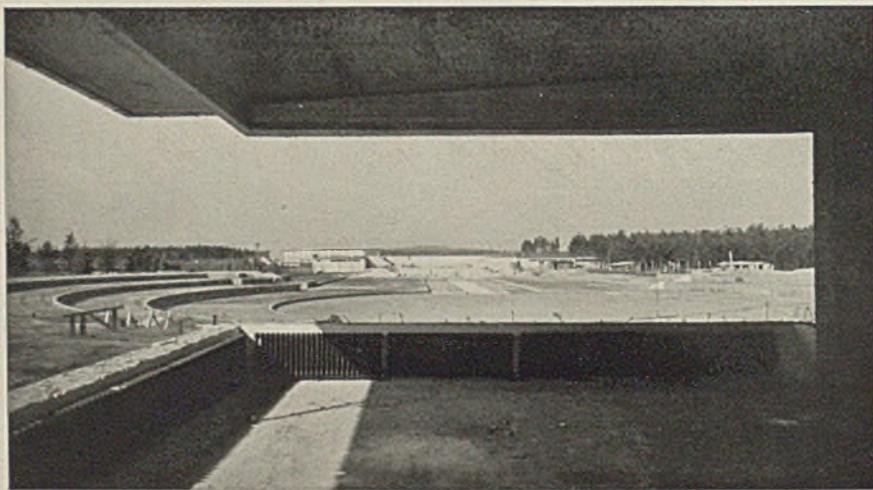
Stadion der Stadt Nürnberg. Vorhof am Kopfende der 400 m langen Fest- und Spielwiese. 27:60 m.
Links und rechts die Kassengebäude mit je sechs Schaltern, zurückgeschoben, durch die Sperren verbunden
das Büro- und Verwaltungsgebäude



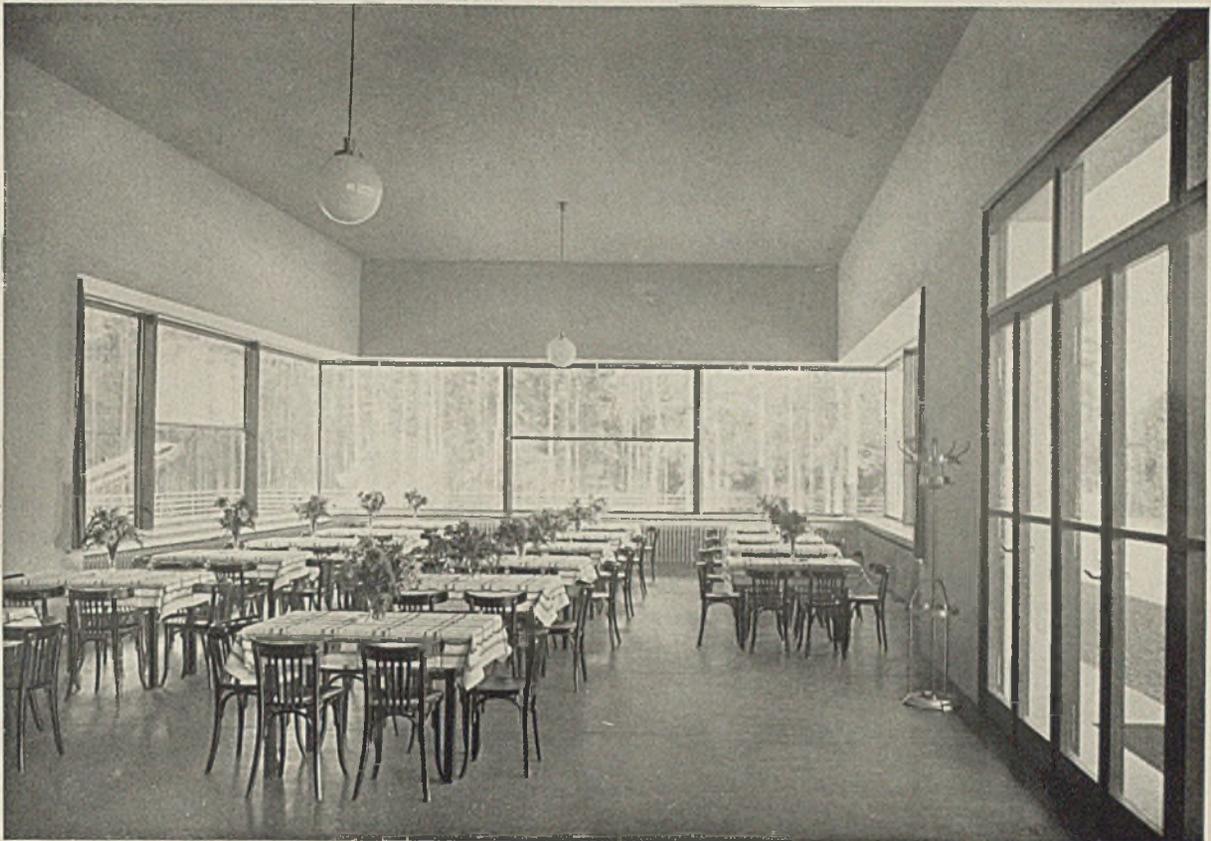
Stadion der Stadt Nürnberg. Bedürfnisanstalt hinter dem Stadionwall
an der Umgehungsstraße



Stadion der Stadt Nürnberg. Vorhalle im Tribünenbau. 28 m lang, 6,50 m breit, 5,25 m hoch. Die Außenwand zwischen dem konstruktiven Gerüst völlig in Glas gehalten. 12 Doppeltüren, darüber Fenster, dazwischen spannt sich außen das Schutzdach. Der hohe, freie Eindruck des Raumes wird wesentlich durch das Emporgreifen der Fenster noch zwischen die Unterzüge bewirkt

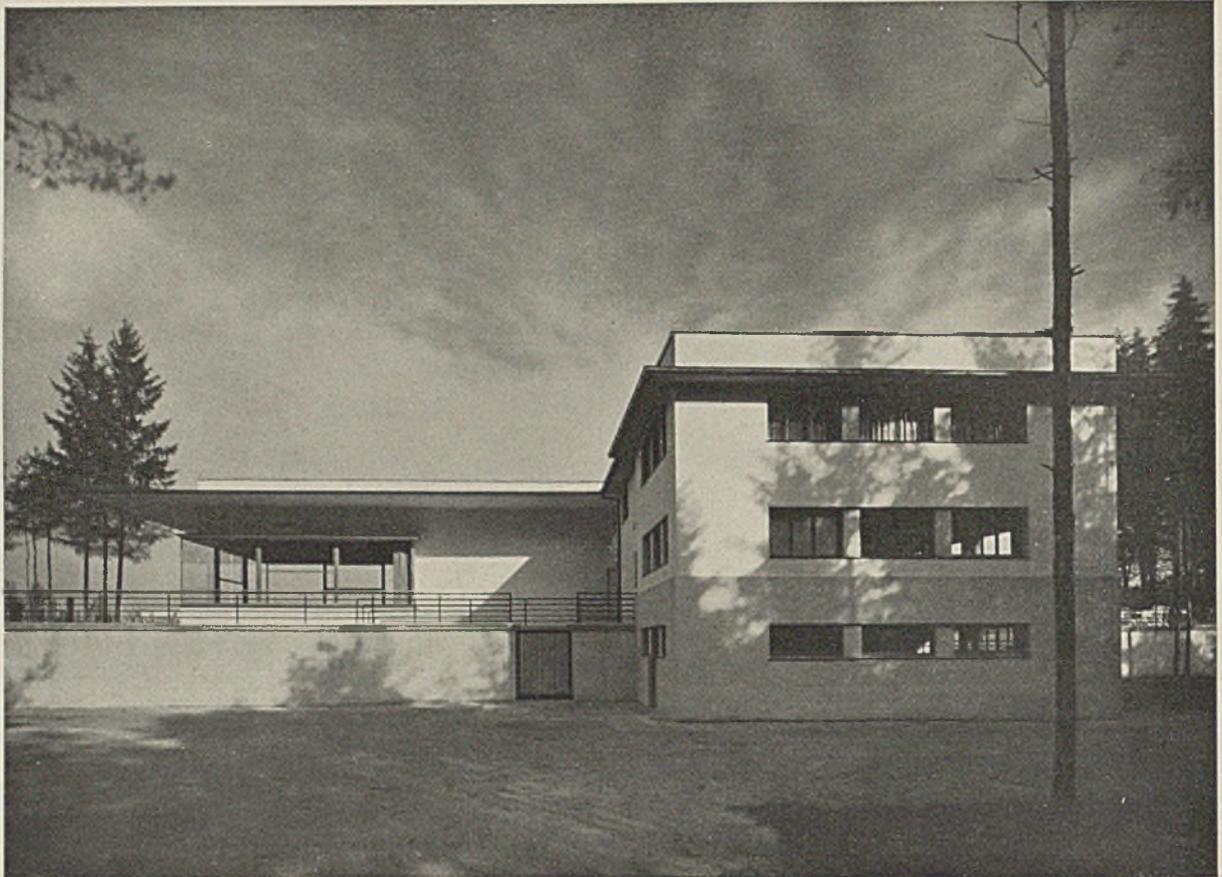


Stadion der Stadt Nürnberg. Sonnenbade café im Bau. Blick auf den Schwimmbad und die Tribünen. Derselbe Blick nach Einsetzung der Fenster nebenstehend



Stadion der Stadt Nürnberg. Sonnenbadcafé. Inneres zur Hälfte. Das umlaufende Fensterband ist nur z.T. als Schiebefenster ausgebildet, die übrigen Fensterflächen als reine Aussichtsflächen. Lichte Höhe 5,5 m





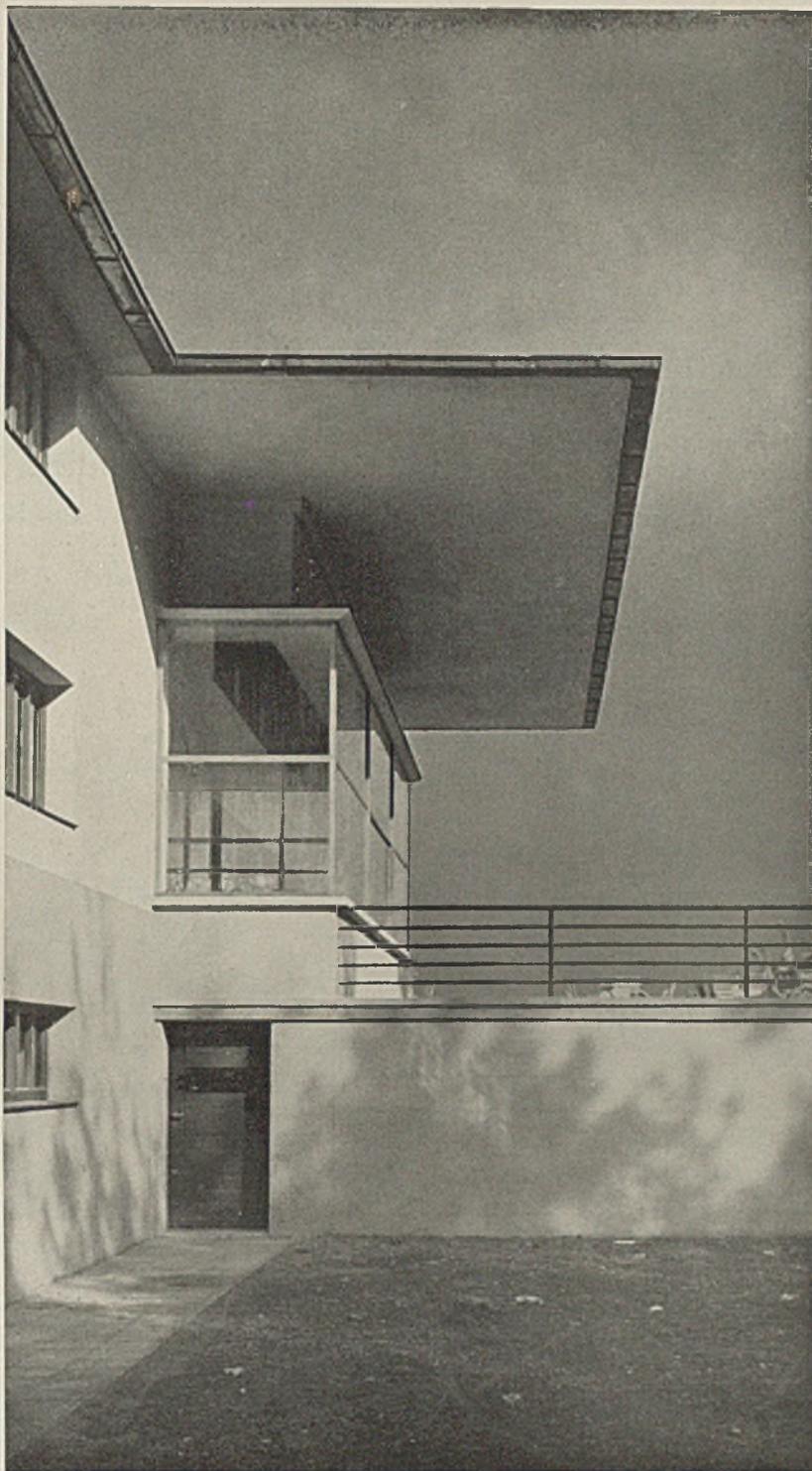
Stadion der Stadt Nürnberg. Das Sonnenbadcafé vom Walde her. Rechts stößt der Küchen- und Wohntrakt vor. Die Straße in Kellerhöhe. Links der Durchblick durch den auf Seite 9 oben gezeigten Raumanteil

Bewußt beiseitegesetzt, hinter den einen Schwimmhofwall, ist der große Bau der Auskleidehalle, der gleiche Längenerstreckung wie der Tribünenbau hat.

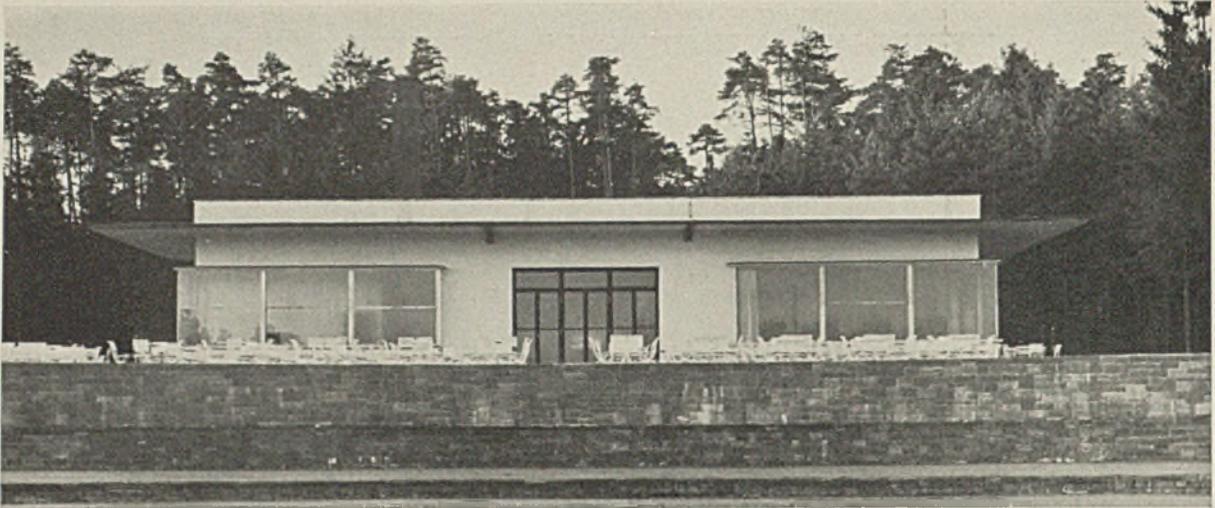
Hensel hat die Sonnenbad-Schwimmhofachse gegen den Schmausenbuck, den letzten Ausläufer der Juraberge, hin orientiert, doch steht der Schmausenbuckaussichtsturm etwas außer der Achse. Schweizer hat diese Lockerung der strengen Achsenrichtigkeit bewußt aufgenommen — zumal dem seitlich schräg anschließenden Tribünenbau geantwortet werden mußte — und den Sprungturm aus der Mitte nach rechts gerückt, was sich auch sachlich durch die Freigabe der 3-m-Bühne rechtfertigt. Für den Blick vom Sonnenbad her ist damit ein freies Gleichgewicht geschaffen, das unserer heutigen Empfindung mehr entspricht als eine starre Ausrichtung des Ganzen.

Zur Frage der Gestaltung. Wer Schweizer frühere Arbeiten kennt, seine Schramberger und Schwäbisch-Gmünder Bauten, sein Nürnberger Pla-

netarium und Arbeitsamt, die alle ein Streben nach neuer Form und einfach-klarer Gestaltung der Bau-massen zeigen, aber zugleich immer bewußt die Angleichung an die städtebauliche Umgebung wahren, mußte von dem neuen architektonischen Gesicht der Stadionbauten überrascht sein. Schweizer selbst erklärt den Wandel aus der freieren Aufgabe: die Altstadt binde den Architekten, stelle städtebaulich gesehen nur Detailaufgaben, an denen die Probleme der neuen Architekturm nicht entwickelt werden könnten, diese dränge aus inneren Bedingungen nach Masse und Dimension. Es spricht aber außer der neuen Aufgabe auch eine neue künstlerische Erkenntnis mit, die ihn heute auch Bauten in der Altstadt anders angreifen ließe. Schweizer hat als Feldmesser begonnen, ist über den Städtebau zum Hochbau gekommen und das lehrte ihn von allem Anfang an architektonische Formung als Gestaltung aller Elemente, die beim Bauen mitsprechen, der ingenieurs- und verkehrstechnischen, wirtschaftlichen, finanziellen, so-



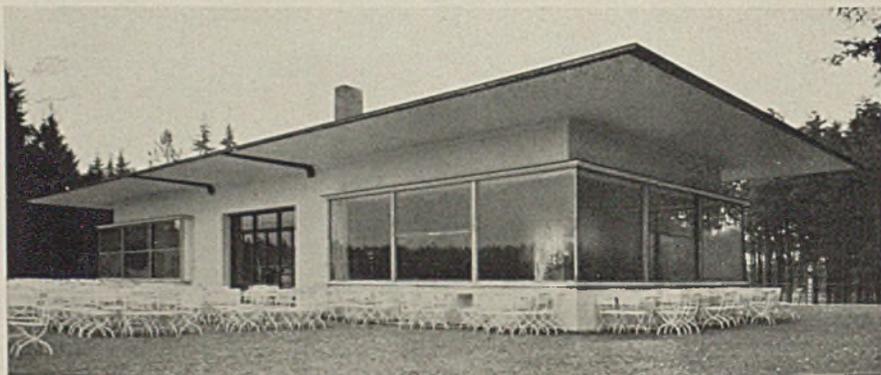
Stadion der Stadt Nürnberg. Sonnenbadcafé mit Terrasse von dem tiefgelegenen Hof an der Rückseite aus. Links stößt der Küchen- u. Wohntrakt vor



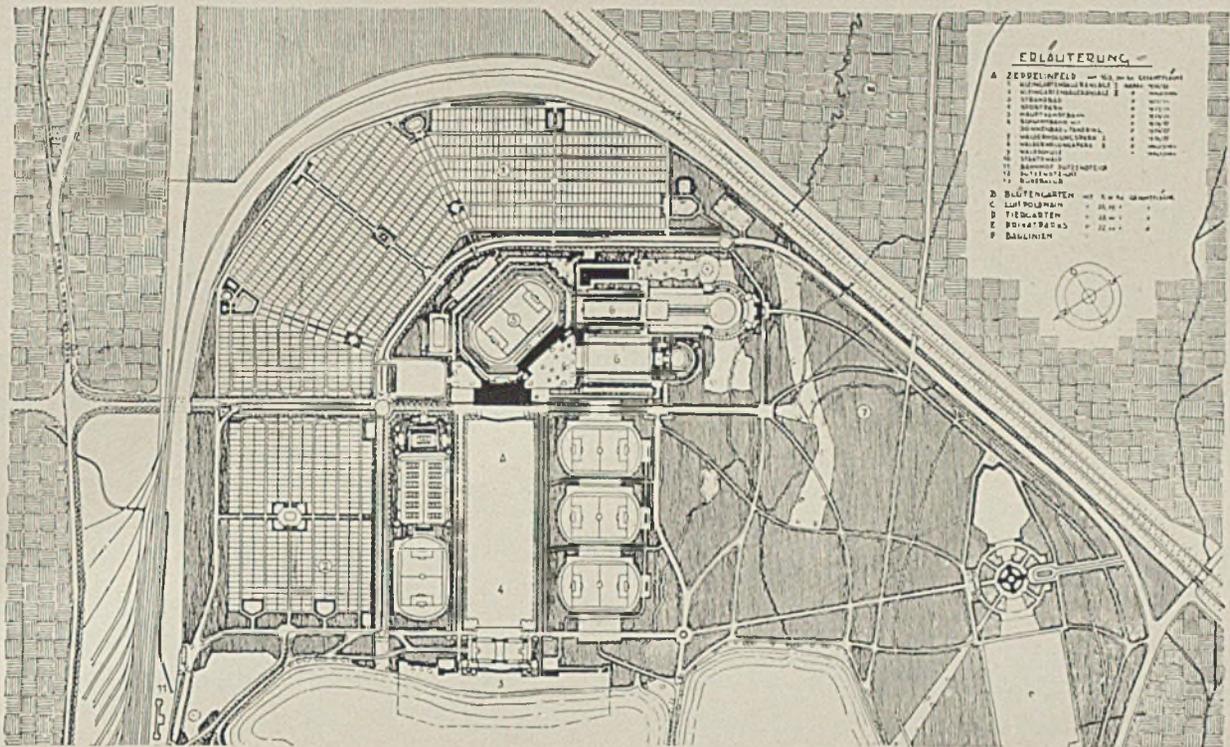
Stadion der Stadt Nürnberg. Sonnenbadcafé. Länge 26 m, Tiefe 8,6 m, Höhe 5,8 m. Mit 3 m auskragendem Vordach als Sonnenschutz für den Innenraum. Tragend sind nur die beiden Pfeiler zu seiten der Eingangstüren. Vgl. die Abbildung des Rohbaus



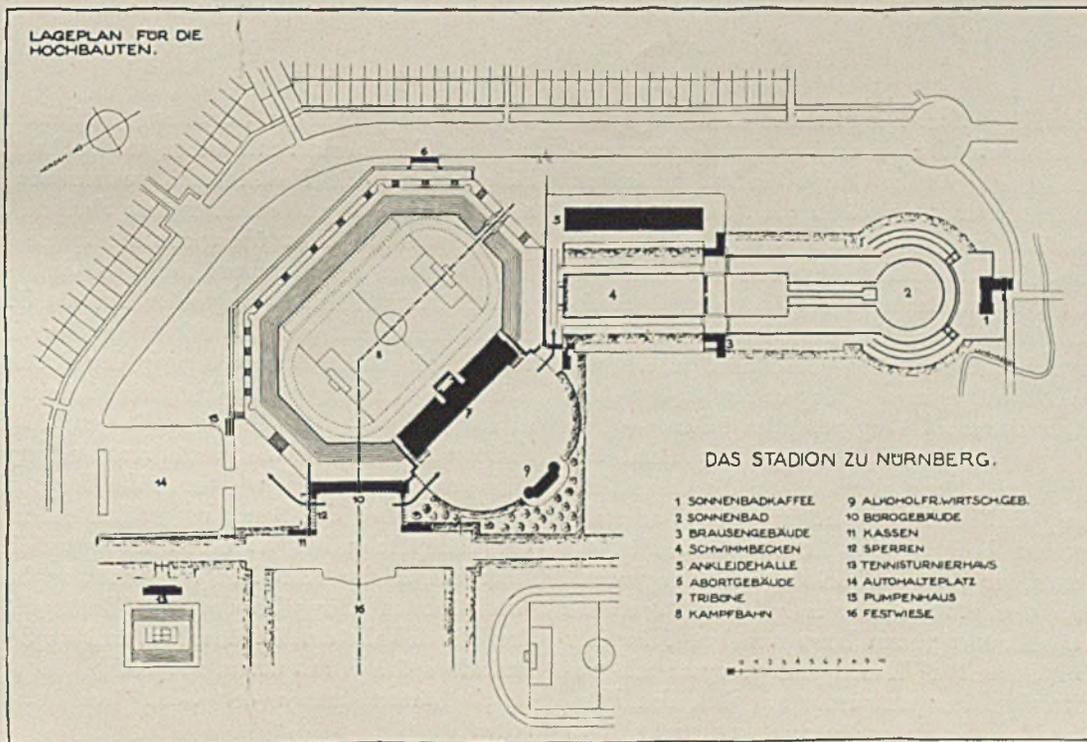
Stadion der Stadt Nürnberg. Das Sonnenbadcafé (im Bau)



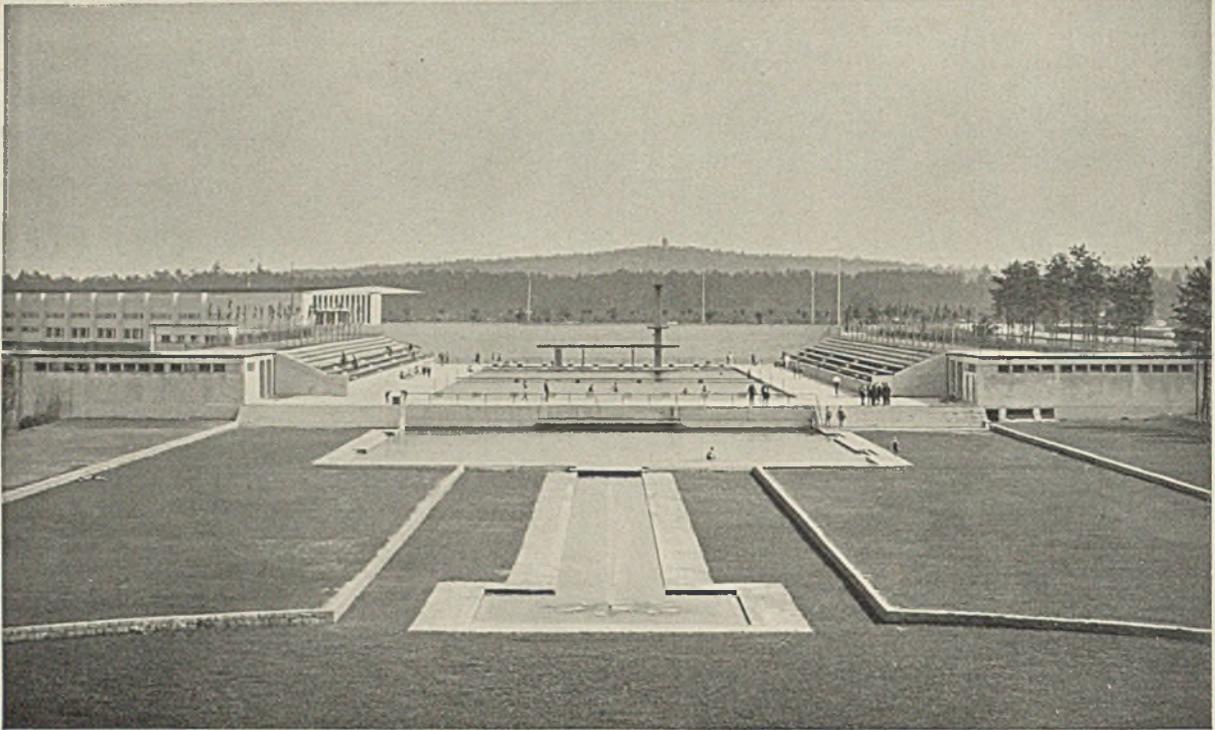
Stadion der Stadt Nürnberg. Das Sonnenbadcafé



Stadion der Stadt Nürnberg. Plan von 1927



Stadion der Stadt Nürnberg. Lageplan der Hochbauten. Man vgl. die Abänderungen gegenüber dem Plan von 1927: Schaffung eines Kassenvorhofs vor dem Bürogebäude, Umgestaltung des Platzes vor dem Tribünenbau, Durchbildung des Schwimmhofs



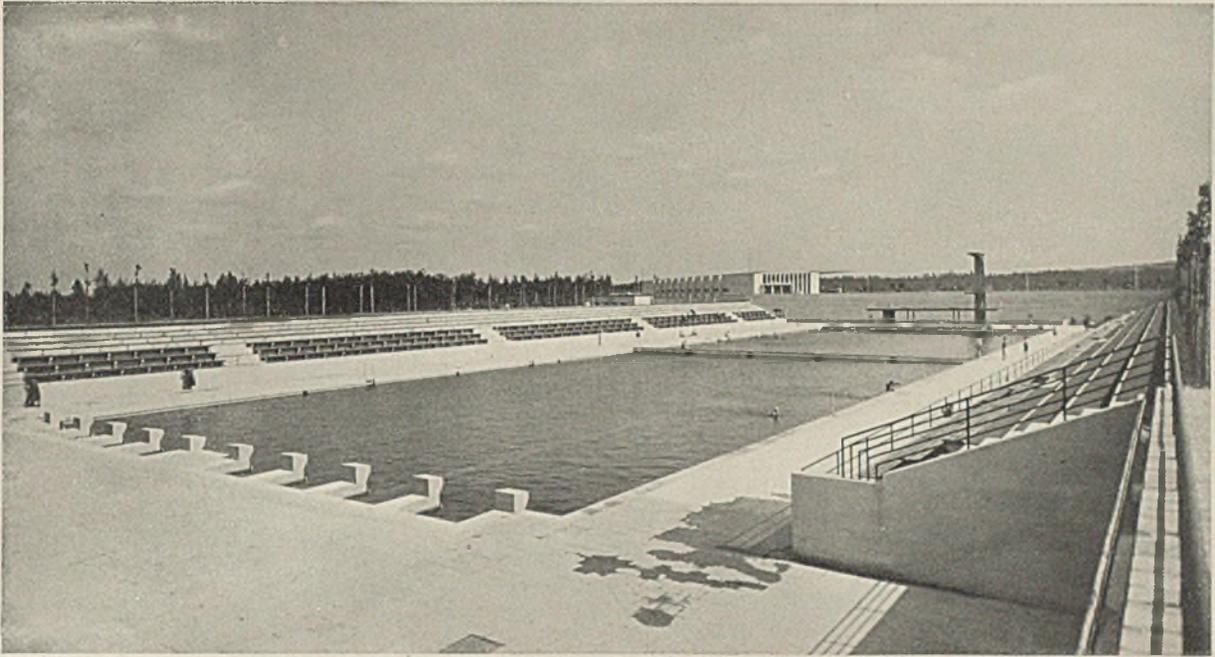
Stadion der Stadt Nürnberg. Blick vom Terrassenrund des Sonnenbades in den Schwimmhof. Vorn Planschbecken mit Kanal. Vor den Wällen des Schwimmhofs links Brausen-, rechts Abortgebäude. Die Dächer begreifbar, daher durch Überbrückungen mit den Wällen verbunden

zialen usw. begreifen. Die formalen Gestaltungsprinzipien, die er aus der Schule Theodor Fischers aufnahm und die durch seine Tätigkeit in Stadtbauämtern so traditionsgebundener Städte wie Nürnberg natürlich verstärkt wurden, mußten früher oder später doch einer bewußten Reduktion auf das ihm Wesentliche weichen, das nach der Seite der konstruktiven Ausformung lag. In Anmerkung: es zeigt die pädagogischen Fähigkeiten Theodor Fischers, wie viel von ihm ausgegangene jüngere Architekten einen eigenen bedeutsamen Weg gefunden haben. —

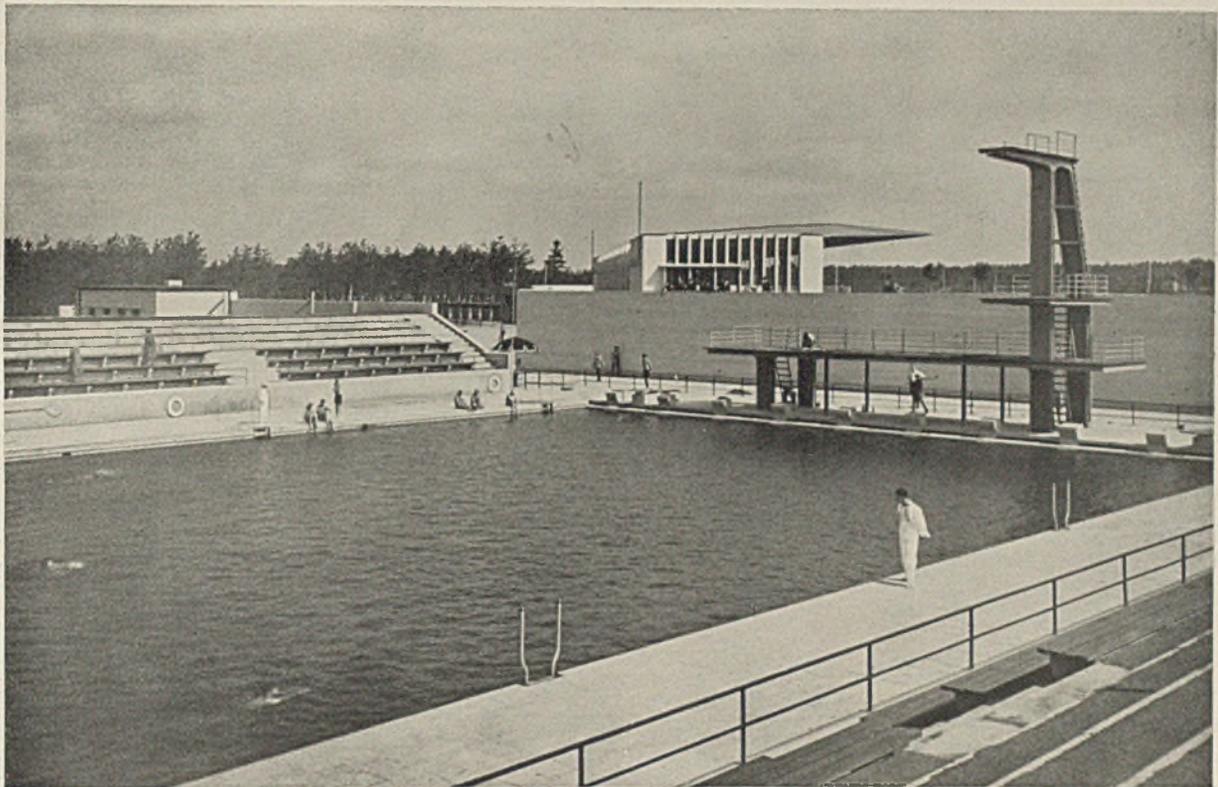
Die übereinstimmende Formgebung sämtlicher Stadionbauten ist vor allem durch die einheitliche Erstellung als Eisenbetonskelettbauten mit Backsteinmauerung bedingt, eine Konstruktionsform, die schon um ihrer Wirtschaftlichkeit willen angewandt werden mußte, um aus einer festgelegten Bausumme das große Bauprogramm herauszuholen. Schweizer hat die künstlerische Konsequenz gezogen: alle wesentlichen Gestaltungsmomente aus den, den Möglichkeiten des Eisenbetons gegebenen konstruktiven Elementen zu entwickeln. Wichtig ist, daß neue

konstruktive Ideen die Gestaltung bestimmen wie bei dem Tribünenbau mit seinen aus hochwertigem Material, aus Schiffswellenstahl, gewonnenen stabartig dünnen Tragsäulen unter dem riesigen, durch Tragrippen von oben überspannten Kragdach des Tribünenbaus, oder bei dem ähnlich das Äußerste an konstruktiver Kühnheit wagenden Bau des Sonnenbadcafés. Damit geht überein eine Empfindung für die räumliche Durchdringung der Bauten: die plastische Gliederung der Tribünenrückfront durch Streben, die den Winddruck auffangen, ist durch das vorstoßende, über die ganze Front hin gespannte Schutzdach gebrochen, wie durch die Treppenläufe, die die Kanten des Baues umgreifen. Auch nach der Kampfbahn hin ist durch die vorgeschobene Ehrenbühne eine räumliche Auflockerung bewirkt. Am stärksten aber wird das neue Raumgefühl in der Wandelhalle des Tribünenbaus und im Sonnenbadcafé spürbar, aus deren aufgeschlossenen lichtdurchströmten Innern der Blick frei ins Weite schweift.

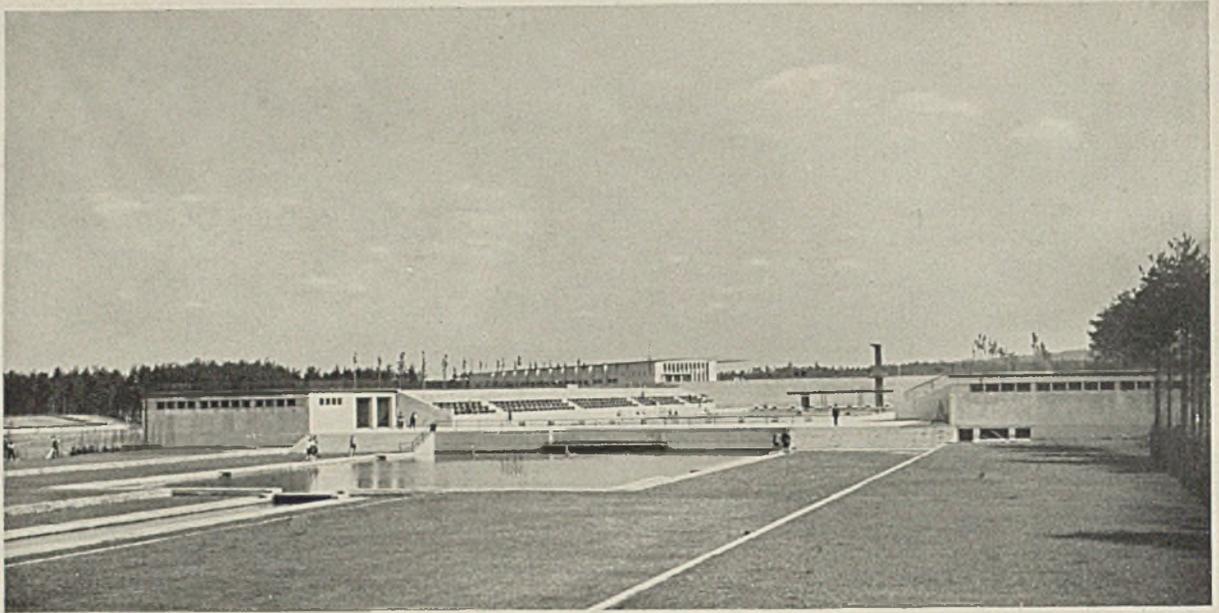
Justus Bier



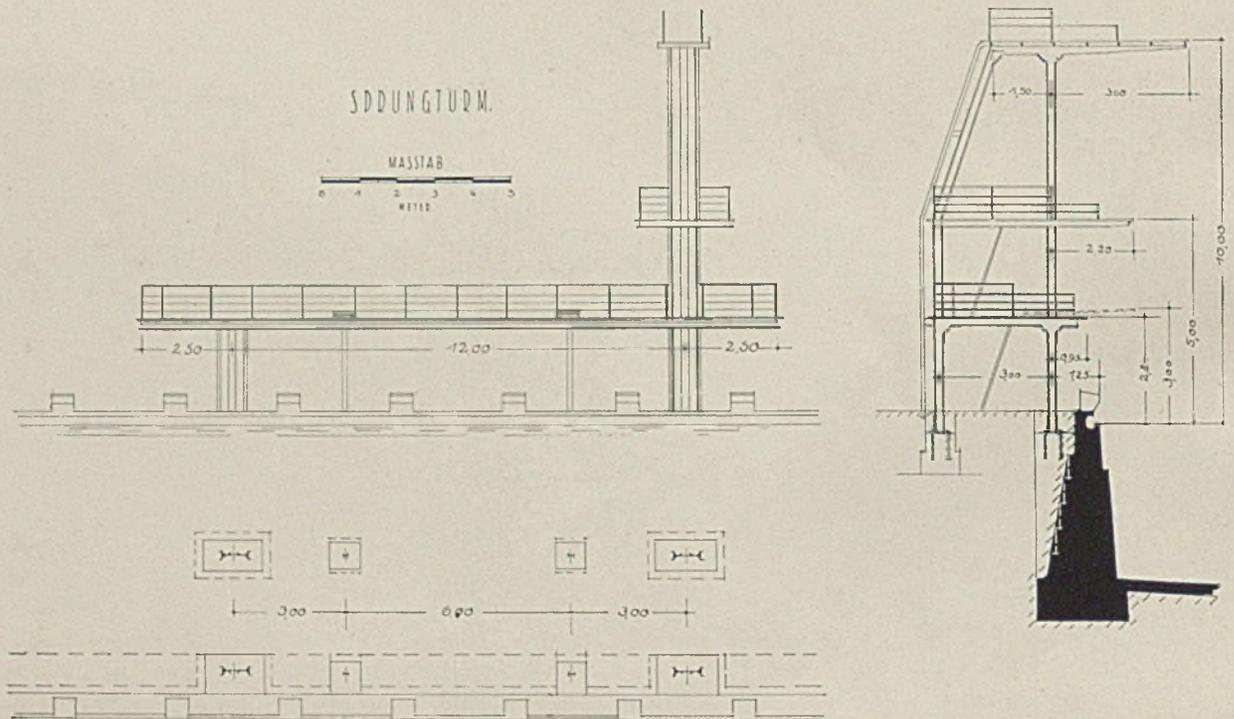
Stadion der Stadt Nürnberg. Schwimmhof, von Wällen mit ansteigenden Sitz- und Stehreihen gefaßt.
An den Schmalseiten des Beckens 10 Absprungklötze

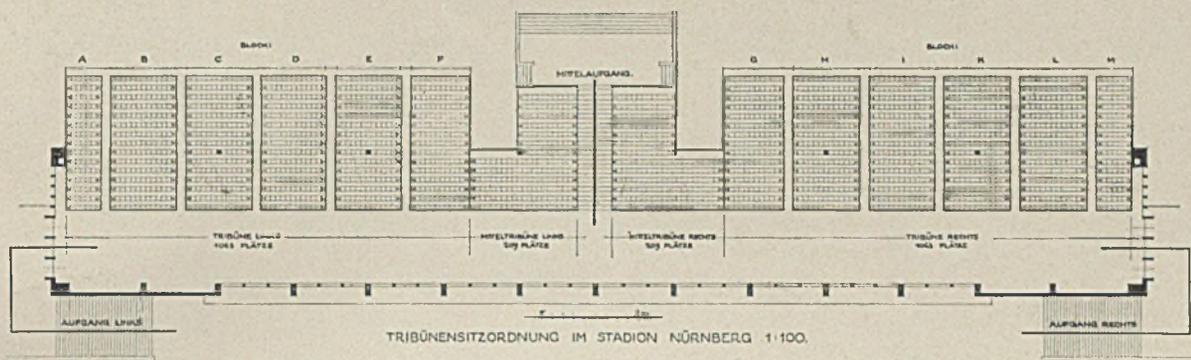


Stadion der Stadt Nürnberg. Schwimmhof. Vor der völlig glatten Abschlußmauer (5 m hoch, 85 m lang), die den Druck des 18 m breiten Stadionwalls abfängt, der Sprungturm mit 5- und 10-m-Plattform, verbunden mit einer 3-m-Bühne (4:17 m). Reine Eisenkonstruktion. Links wird das Pförtnerhaus, in der Mitte der schräg anschließende Tribünenbau sichtbar

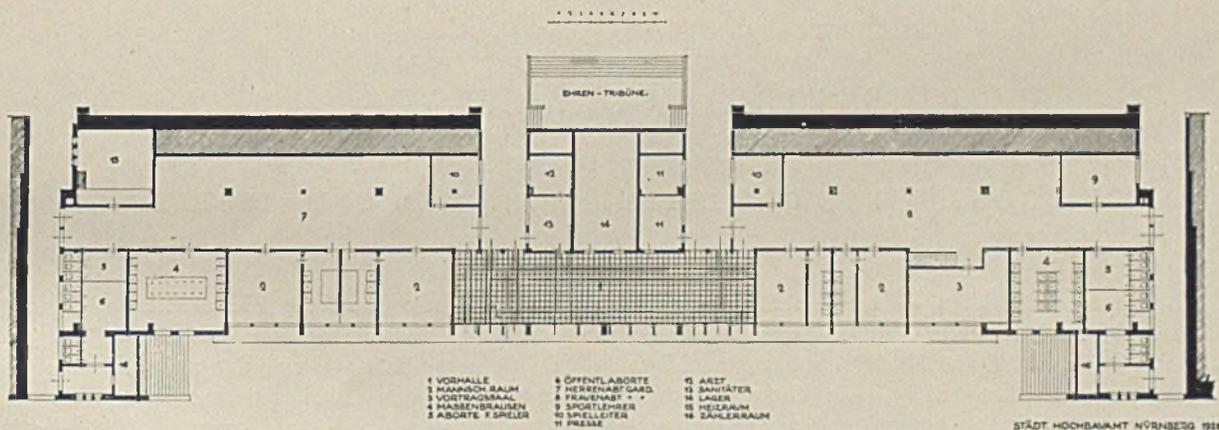


Stadion der Stadt Nürnberg. Blick über das Planschbecken gegen Schwimmhof und Tribünenbau





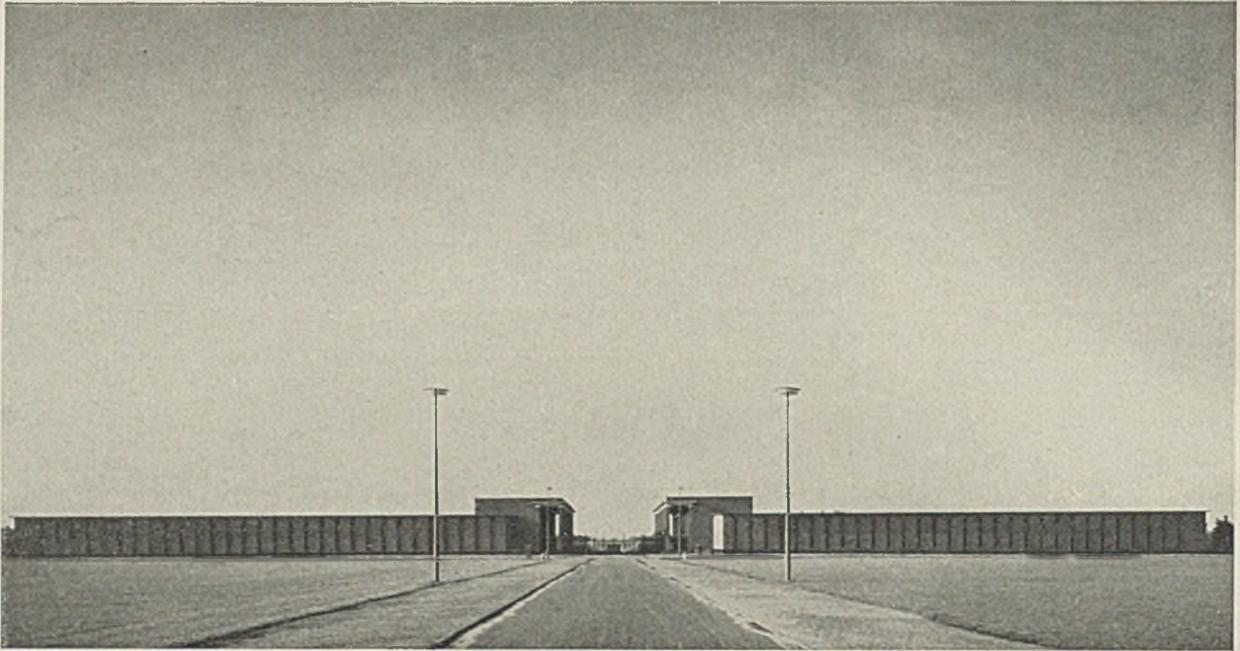
Stadion der Stadt Nürnberg. Tribünengebäude
Hauptgeschoßgrundriß



Stadion der Stadt Nürnberg. Tribünengebäude
Erdgeschoßgrundriß

- | | |
|-------------------|--------------------------------|
| 1 VORHALLE | 6 ÖFFENTL. ABST. 12 ABST. |
| 2 MARKT-RAUM | 7 HERREN-ABT. SAAL 13 SANITÄT. |
| 3 VORTRAGSRAUM | 8 FRAUEN-ABT. " 14 LAGER |
| 4 HANDEL-BRAUEN | 9 SPORTELENER 15 HEIZRAUM |
| 5 ABST. F. SIKLER | 10 SPIELLEITER 16 ZÄHLRAUM |
| | 11 PRESSE |





Stadion der Stadt Köln. Zugang zur Hauptkampfbahn. Entwurf der Bauten Baudirektor Abel
Ein Beispiel für Gestaltungsmittel des „offenen“ Raumes

GROSSKAMPFBAHN, BEZIRKSSTADION ODER ÜBUNGSSTÄTTE?

FÜR GROSSSTÄDTE GROSSKAMPFBAHN UND ÜBUNGSSTÄTTEN!

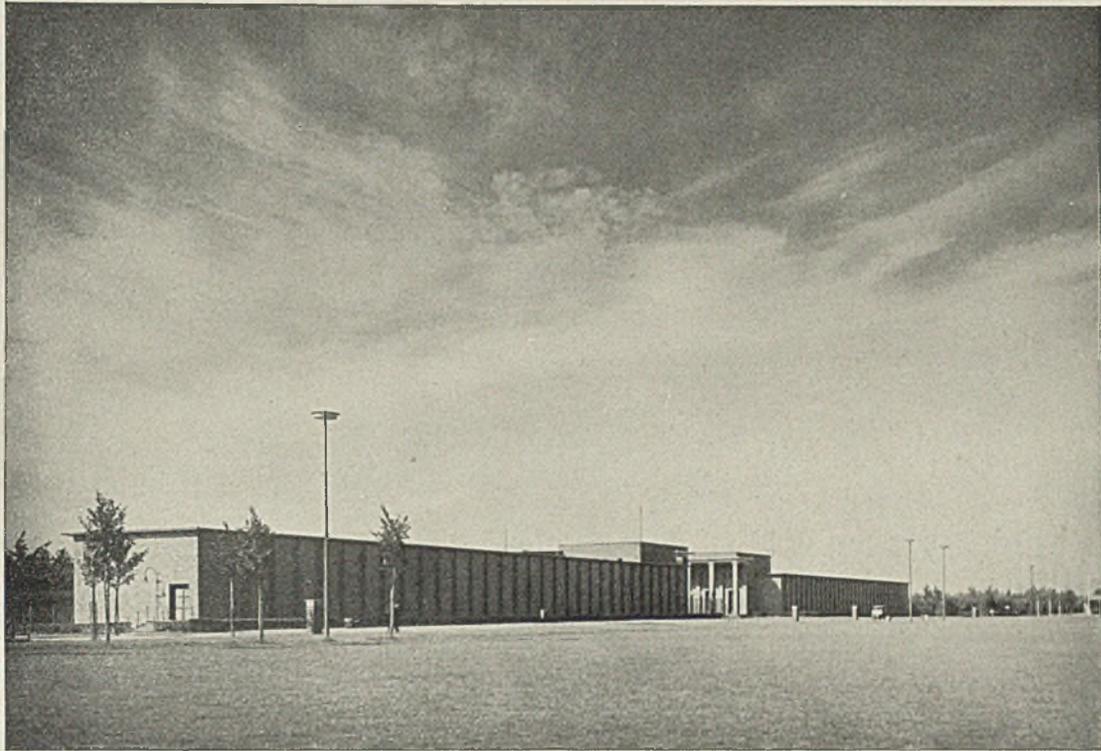
In einer Stadt sollten — Idealzustand! — nicht mehr wie zwei oder drei konkurrierende größere Vereine bestehen. Diese Zahl ist zur gegenseitigen Hebung der Leistung nötig. Die übrigen Vereine können als Bezirksabteilungen in den wenigen großen Vereinen aufgehen.

Grundsatz: Für seine Übungsstätten hat der Verein selbst zu sorgen. Der *circulus vitiosus* des halb Kampf-, halb Übungsstadions nach der unfreimachenden Fiskalmethode nimmt der Stadt die Mittel für die im Interesse der Volksgesundheit sehr notwendigen sonstigen frei zugänglichen Erholungsflächen. Das große Stadion führt den Mannschaften der Stadt mittels der großen Entscheidungskämpfe das für die Qualitätssteigerung so notwendige große Beispiel vor Augen. Es genügt hier aber das eine Kampfstadion, dessen Vermietung bei den wenigen wirklich bedeutenden Veranstaltungen dem Städtäckel und dem jeweils

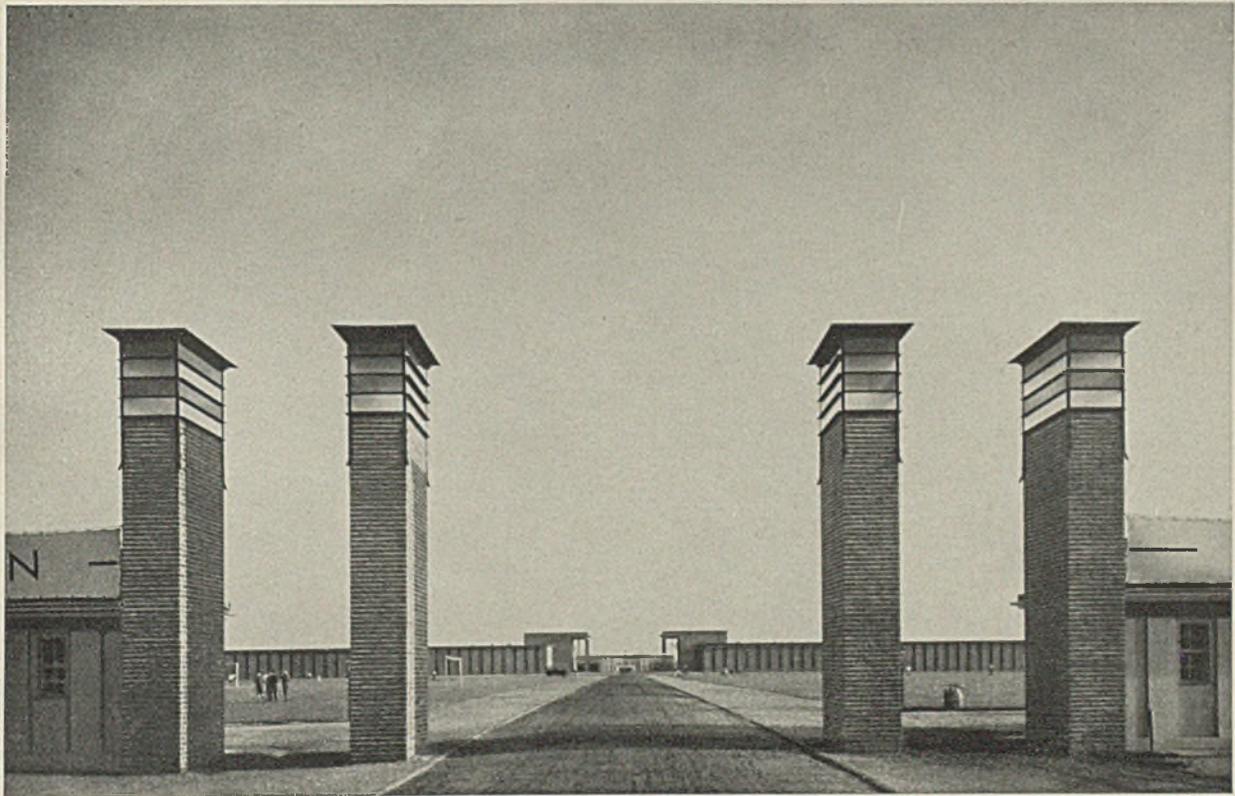
mietenden Verein eine bessere finanzielle Hilfe bringt als der halbe Betrieb in den halbgroßen Anlagen.

Die Übungsstätte — auf der anderen Seite — kann an öffentliche Erholungs- und Spielflächen gelegt und mit den Spiel- und Tummelplätzen der viel weiträumiger als früher anzulegenden *Schulkomplexe* vereinigt werden. In beiden Fällen (am Großstadion wie bei den Schulen) ist auch die dringend erhobene Forderung nach dem ständigen *Sportfachlehrer* zu erfüllen.

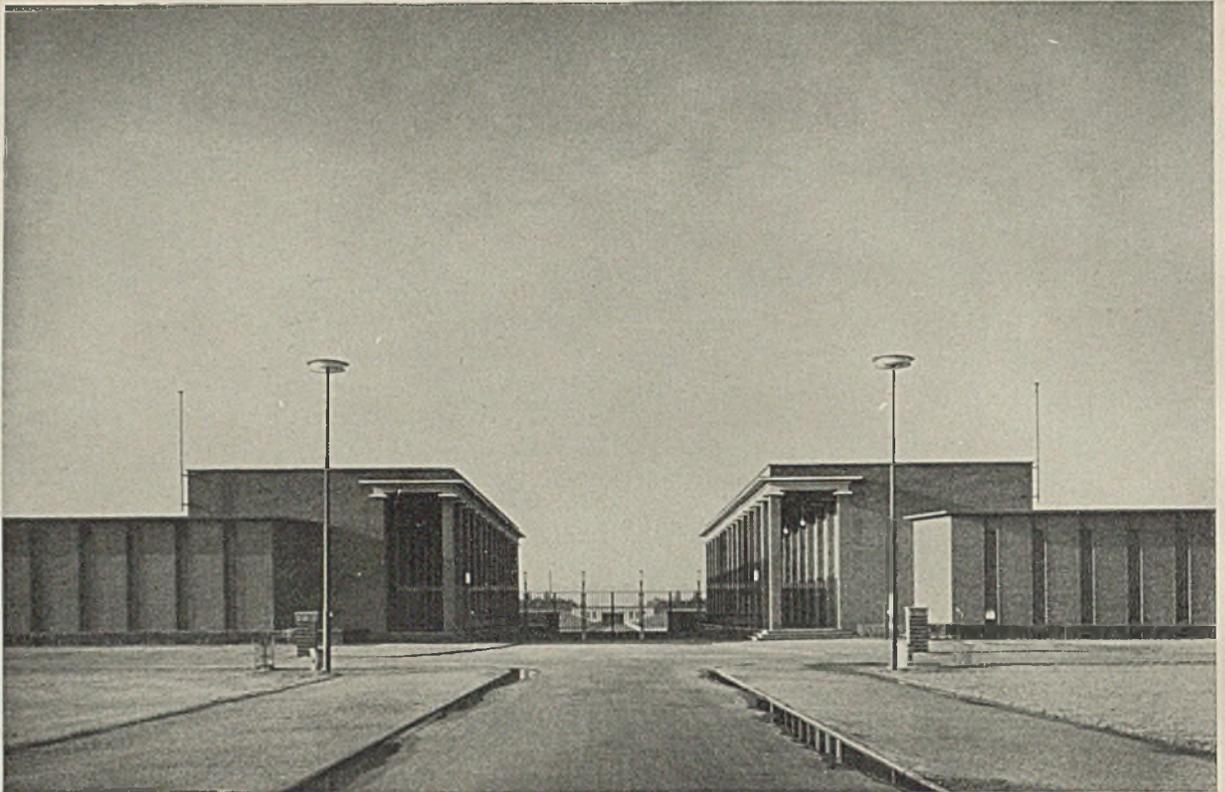
Den Städtebauabteilungen wird es dann möglich, ohne unerfüllbare Anforderungen an den Städtäckel stellen zu müssen, und ohne alle verfügbaren Freiflächen für den „Sport“ mit Beschlag belegen zu müssen, auch der nicht sporttreibenden Allgemeinheit zu geben, was ihr zusteht: die weitverteilten Spielflächen für die Kleinsten und Kleinen, und die Grünflächen und Anlagen für das Ergehen nach der Arbeit.



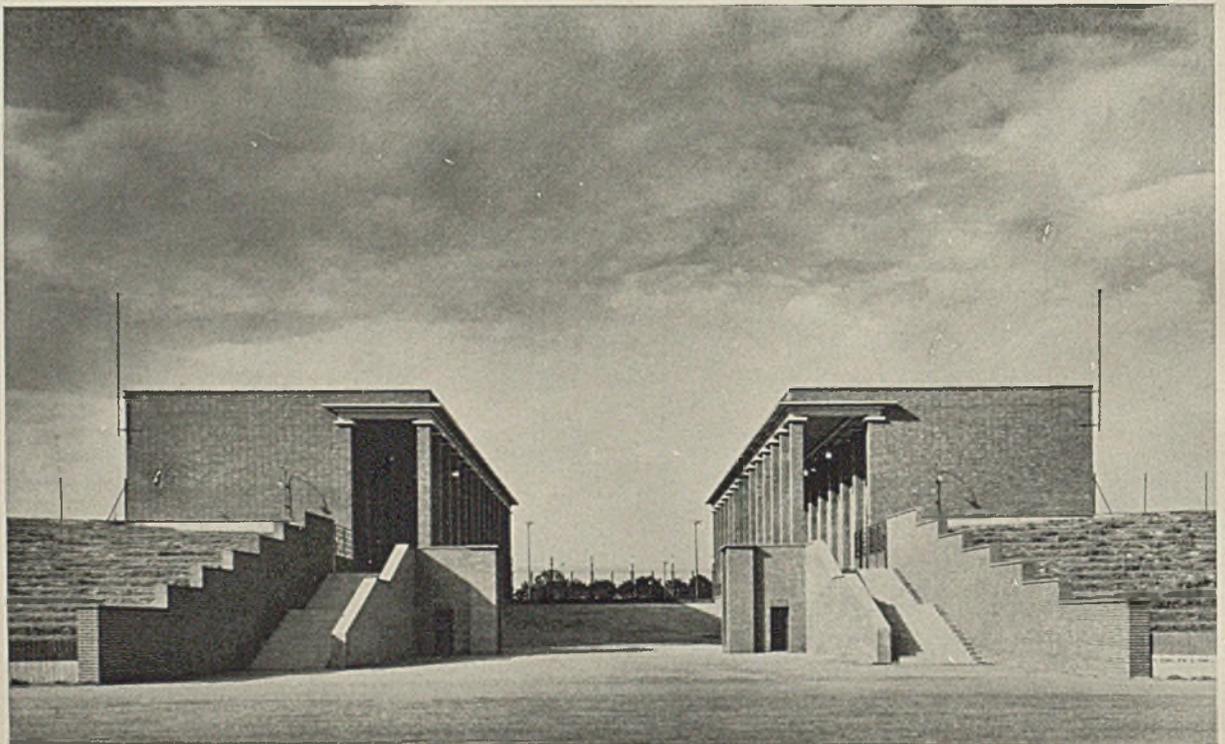
Stadion der Stadt Köln. Auskleidehallen und Eingang zur Hauptkampfbahn
Entwurf der Bauten Baudirektor Abel



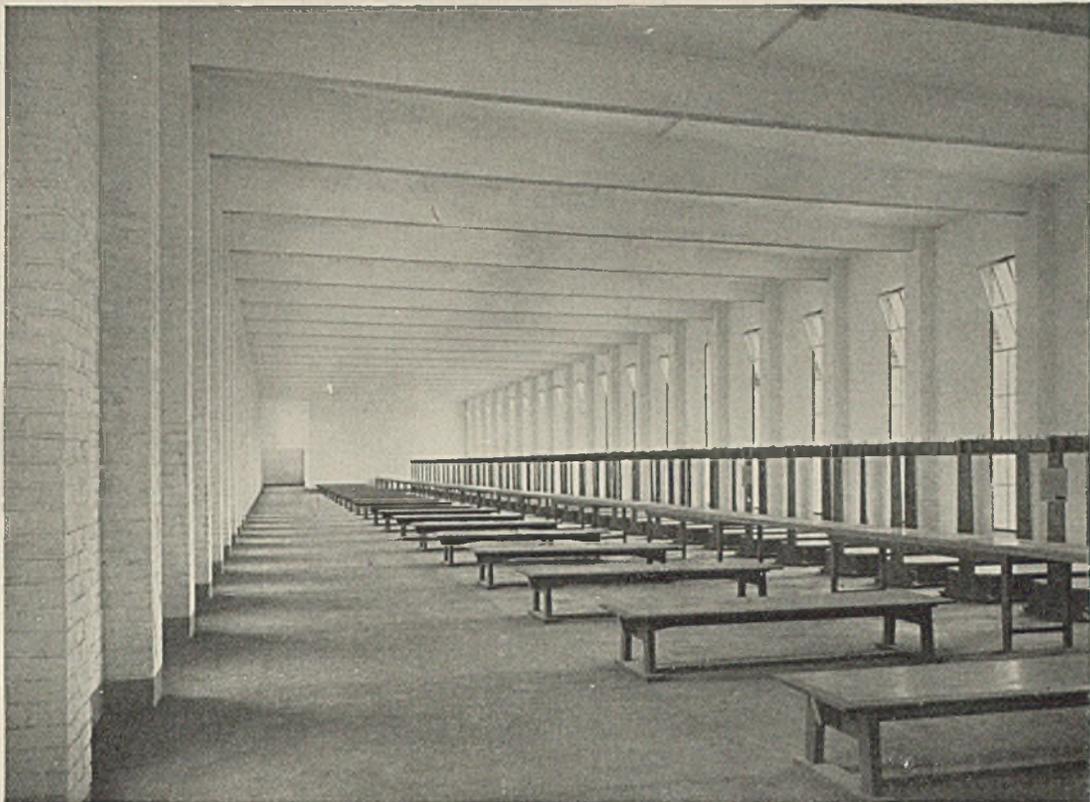
Stadion der Stadt Köln. Haupteingang. Entwurf der Bauten Baudirektor Abel



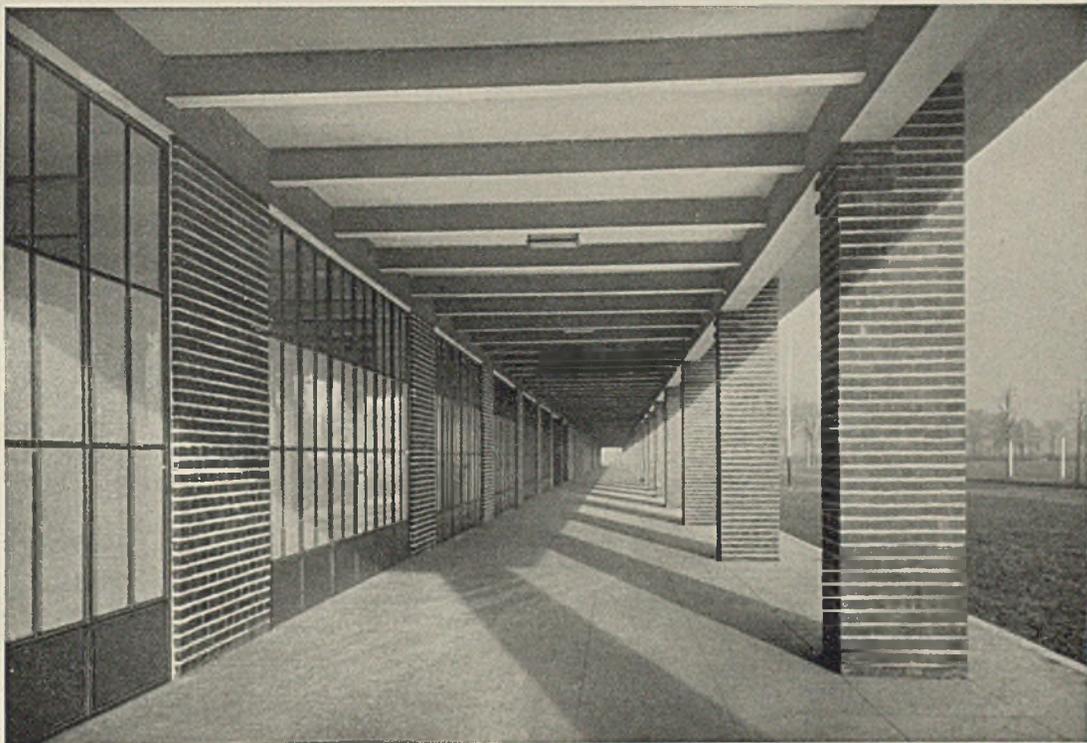
Stadion der Stadt Köln. Eingang zur Hauptkampfbahn. Entwurf der Bauten Baudirektor Abel



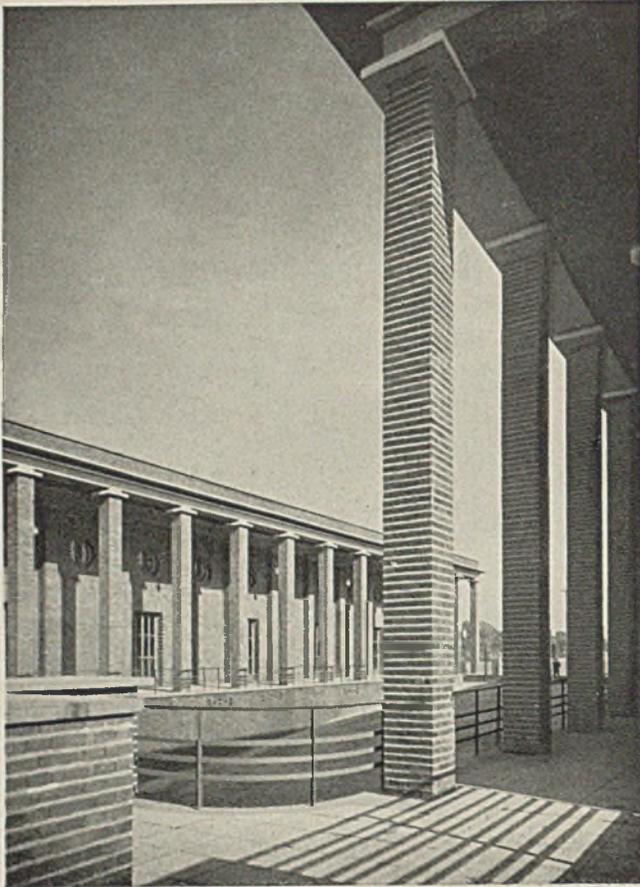
Stadion der Stadt Köln. Eingangshallen der Hauptkampfbahn, Innenseite



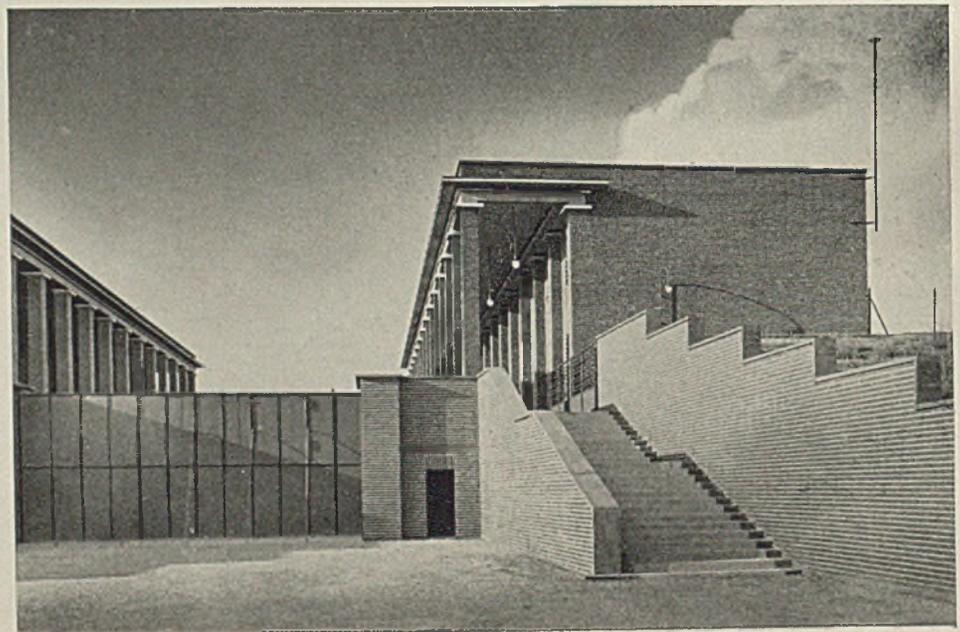
Stadion der Stadt Köln. Umkleidehallen der Hauptkampfbahn



Stadion der Stadt Köln. Wandelgang vor den Umkleidehallen der Radrennbahn



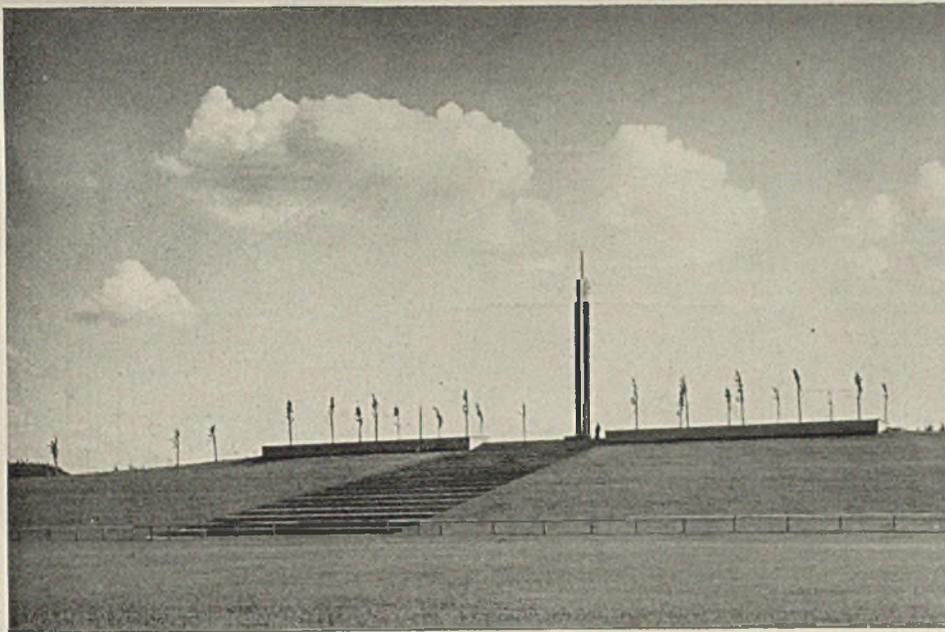
Stadion der Stadt Köln
Eingangshallen zur Hauptkampfbahn



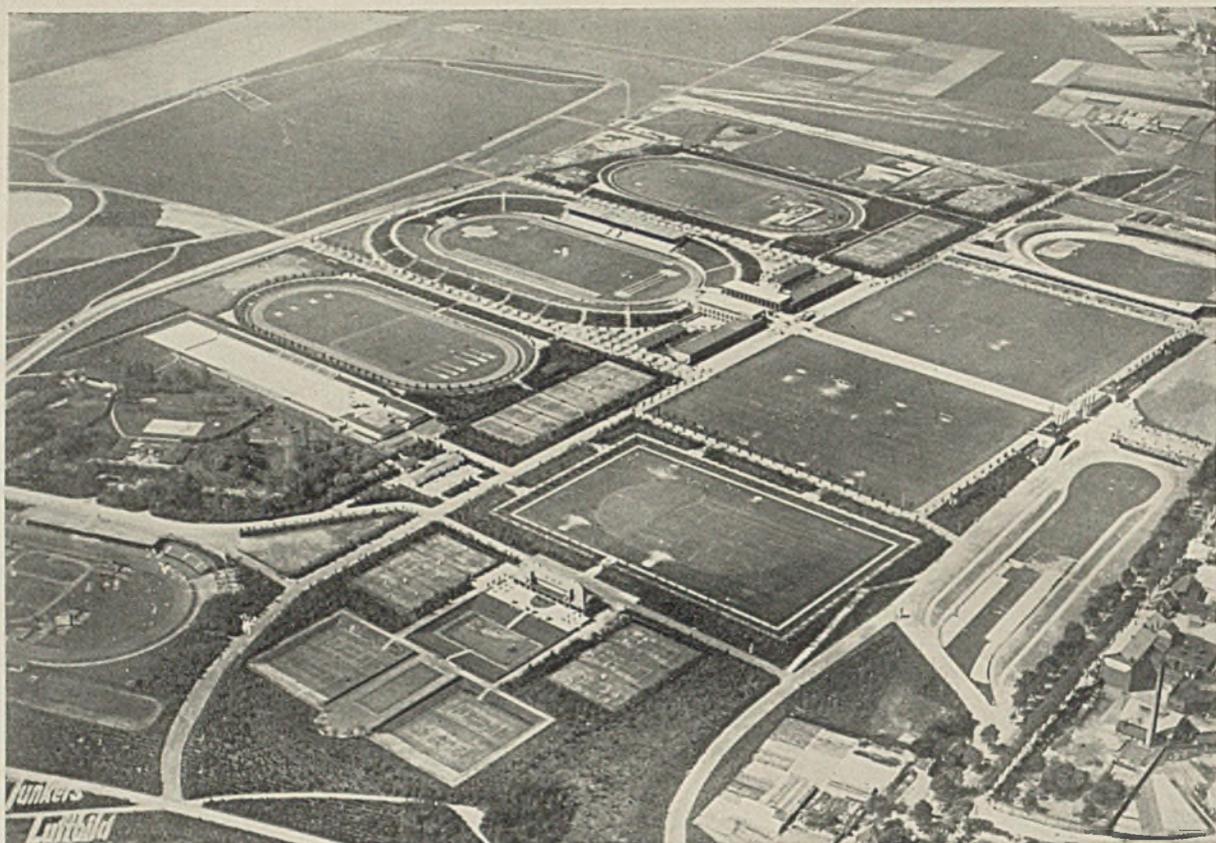
Stadion der Stadt Köln
Eingangshallen
der Hauptkampfbahn
Innenansicht

Stadion der Stadt Köln

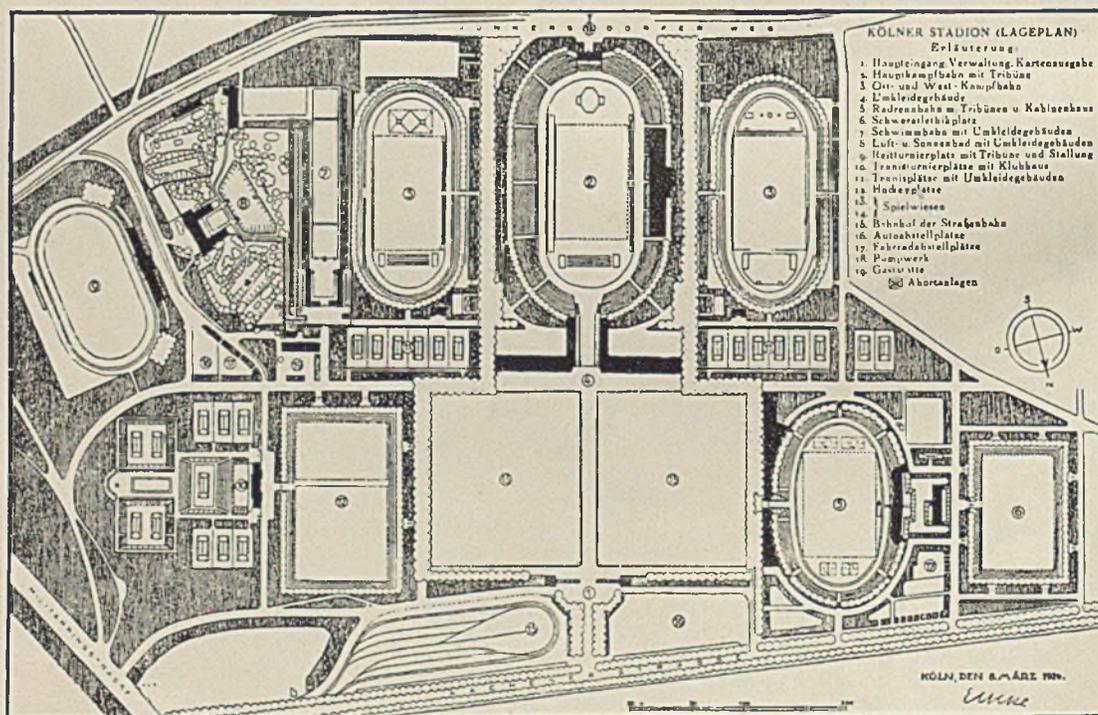
Jahn - Denkmal. Entwurf Baudirektor Abel

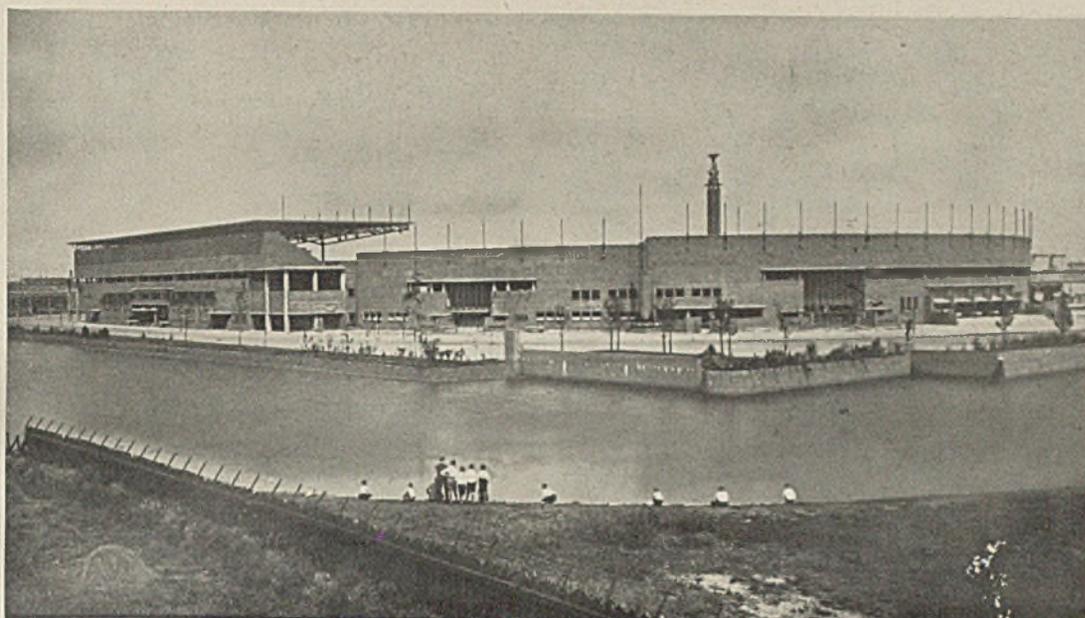


Stadion der Stadt Köln
Jahn - Denkmal
Entwurf Baudir. Abel

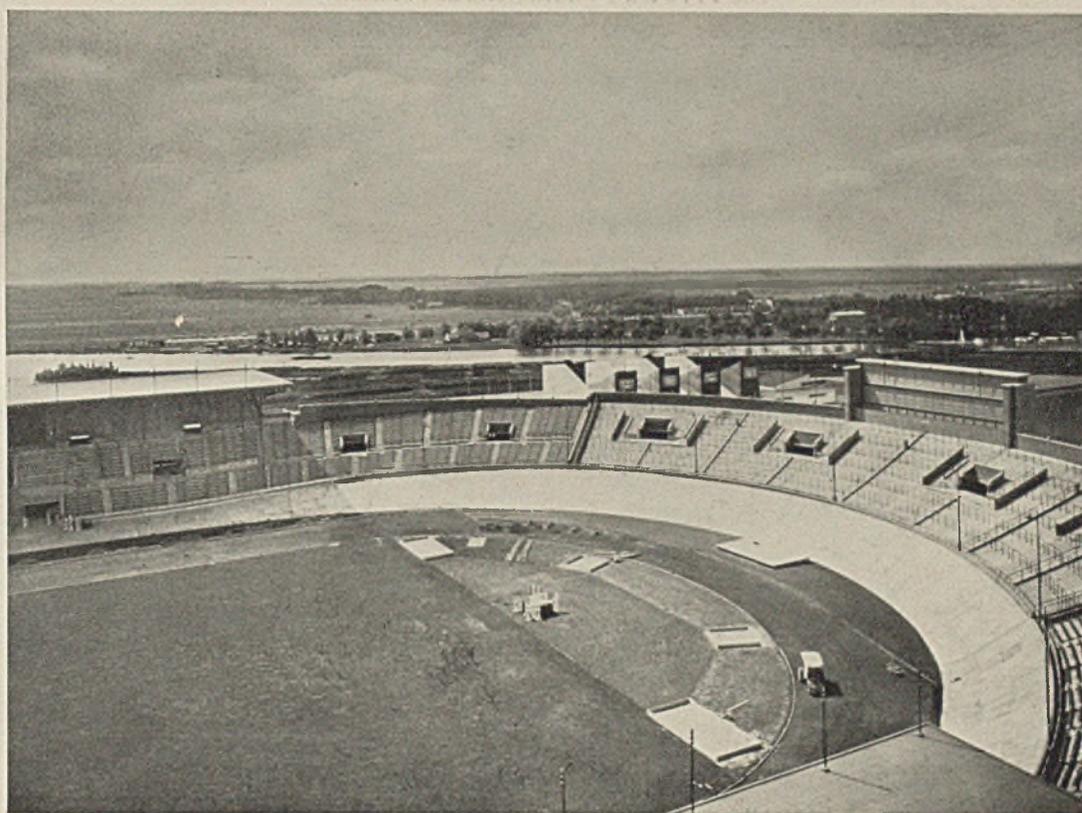


Stadion der Stadt Köln. Flugbild
 Unten Lageplan des Stadions in Köln

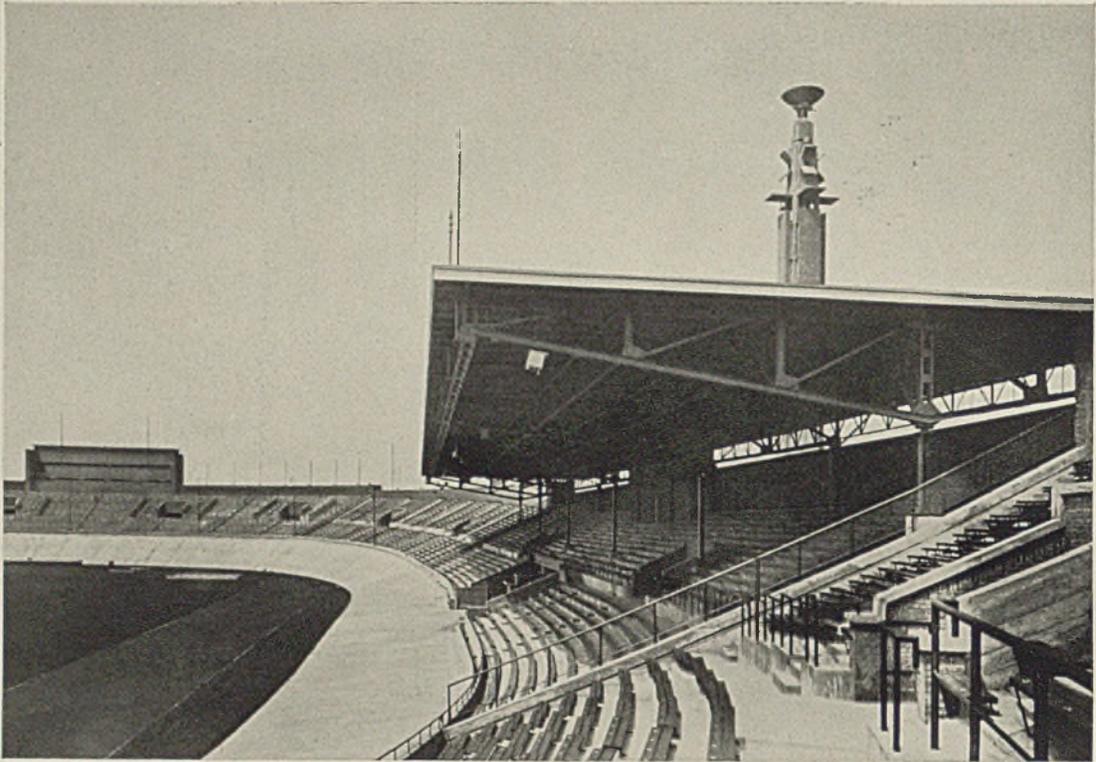




Das Amsterdamer Stadion (Olympiade 1928) von außen gesehen, erbaut von Jan Vils
Sehr lehrreich der Vergleich mit dem gleichzeitig erbauten Nürnberger Stadion



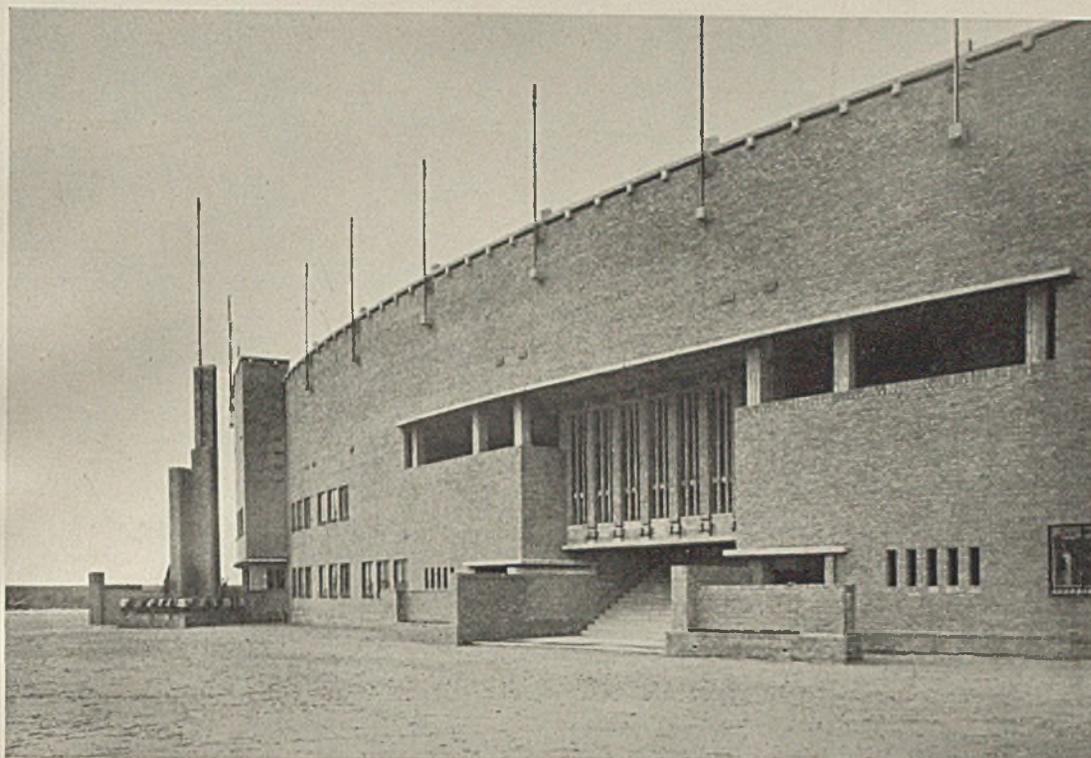
Das Amsterdamer Stadion von innen



Die Tribüne im Amsterdamer Stadion



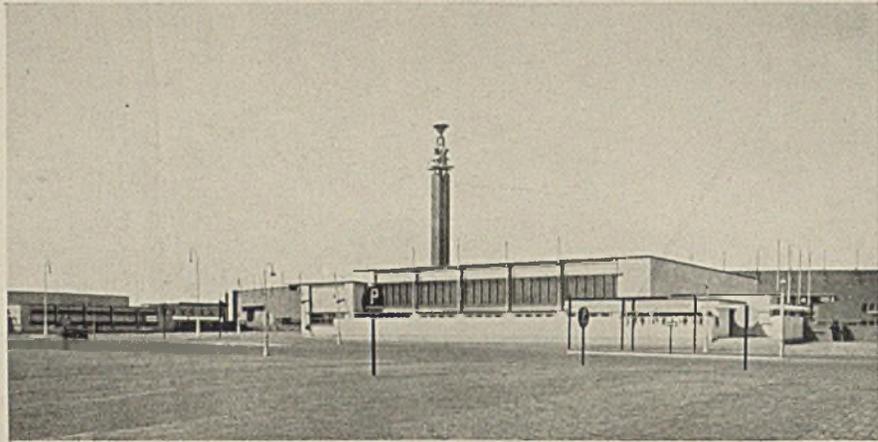
Das Stadion von außen



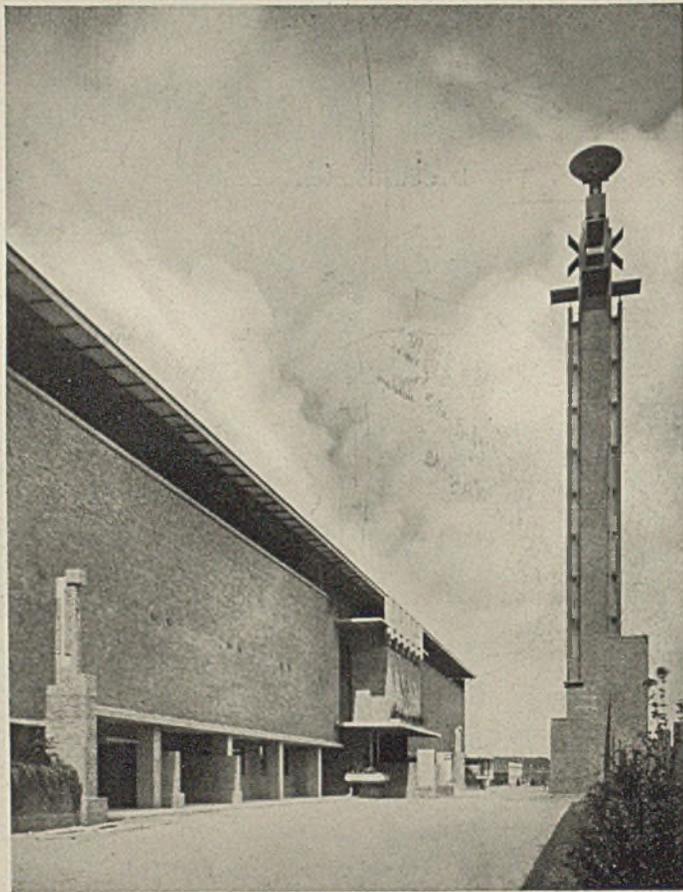
Das Stadion von außen

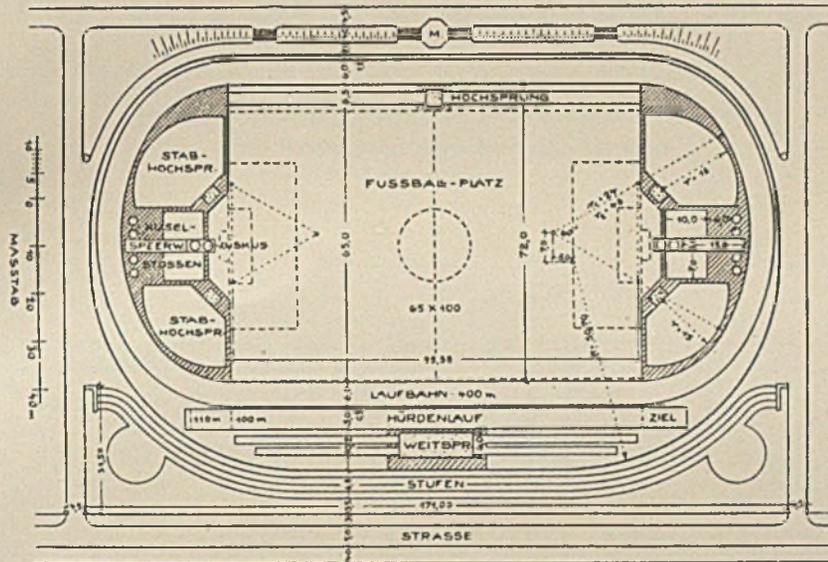


Die Tribüne von der Spielfläche aus



Das Amsterdamer Stadion mit van-Tuyll-Denkmal





Leichtathletikplatz der Deutschen Hochschule für Leibesübungen**
im Deutschen Sportforum

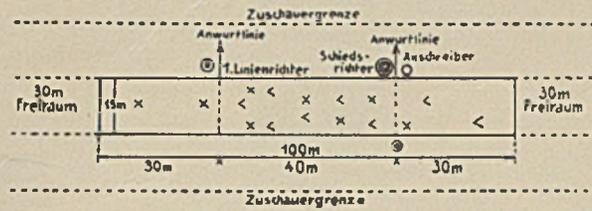
(Die mit ** bezeichneten Abbildungen der Tafeln 1-4 und nachfolgende kurzgefaßte Grundsätze sind entnommen aus „Sportplatz und Kampfbahn“ von C. Diem und Johannes Seiffert, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin, die mit * bezeichneten Abbildungen hingegen dem „Handbuch der Architektur, Anlagen für Sport und Spiel“ von Joh. Seiffert, J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig)

DIE STÄDTEBAULICHE ANORDNUNG VON SPIELPLÄTZEN*

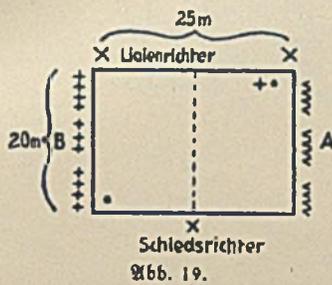
I. Auf den Kopf der Bevölkerung sind insgesamt 3 qm nutzbare Übungs-Spielfläche zu rechnen (0,5 qm für Spiel der Jugend unter 10 Jahren, 2,5 qm für Jugend über 10 Jahre und die Bürger). Die empfindlicheren Rasenplätze, die wegen ihrer besseren Federung den Tennenplätzen vorzuziehen sind, beanspruchen die doppelte Fläche.

Jedes Aggregat von Übungsplätzen hat zirka 2 km Einflußzone. Seine Größe bestimmt sich aus dem Produkt der Bevölkerungszahl (Dichte) dieser Zone und der erwünschten Spielfläche pro Kopf (3 qm). Eine Verbindung von Spielplatz und Schulhof ist erwünscht.

II. Für jede Stadt ist eine besondere Kampfbahn notwendig und genügend. Sie ist nach sportlichen, nicht nach rein fiskalischen Grundsätzen zu verwalten. Nebenher sind die für die Stadt sehr wirtschaftlichen Vereinsportplätze in beschränkter Zahl zu fördern. Die (Groß-)Kampfbahn muß gut erreichbar sein.

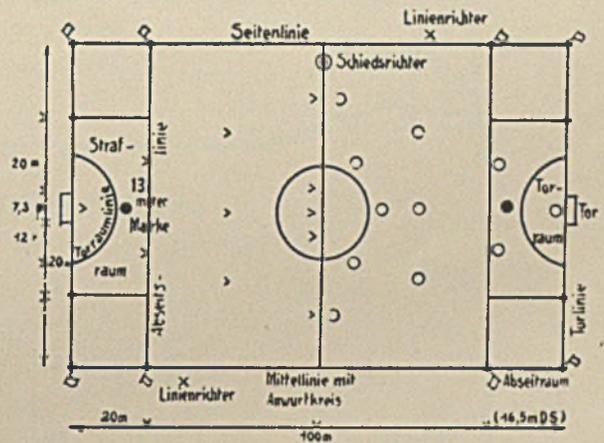


Schleuderball: 100 m lang, 15 m breit (Rasenboden)

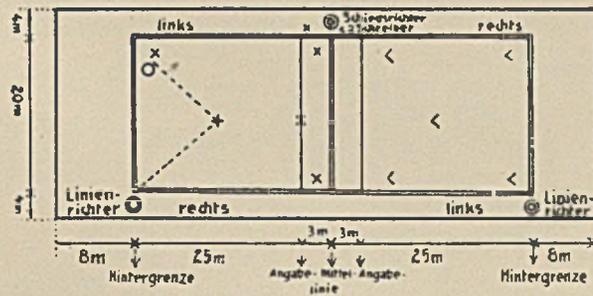


•• Barlauf:

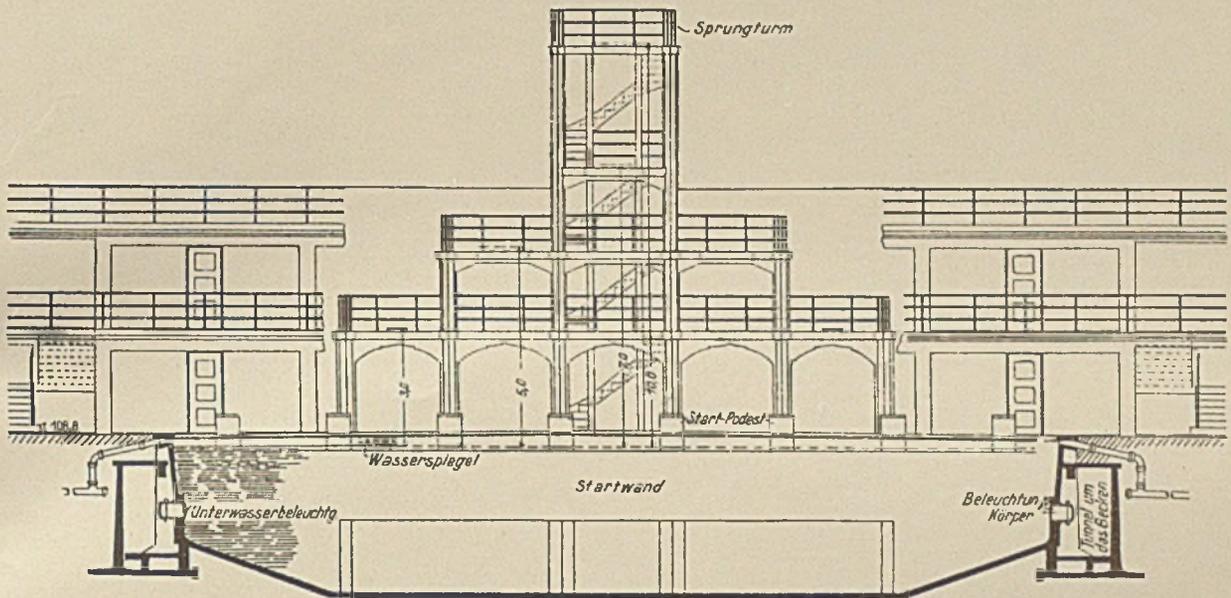
Spielfeld 20x25 m (Tennenboden)



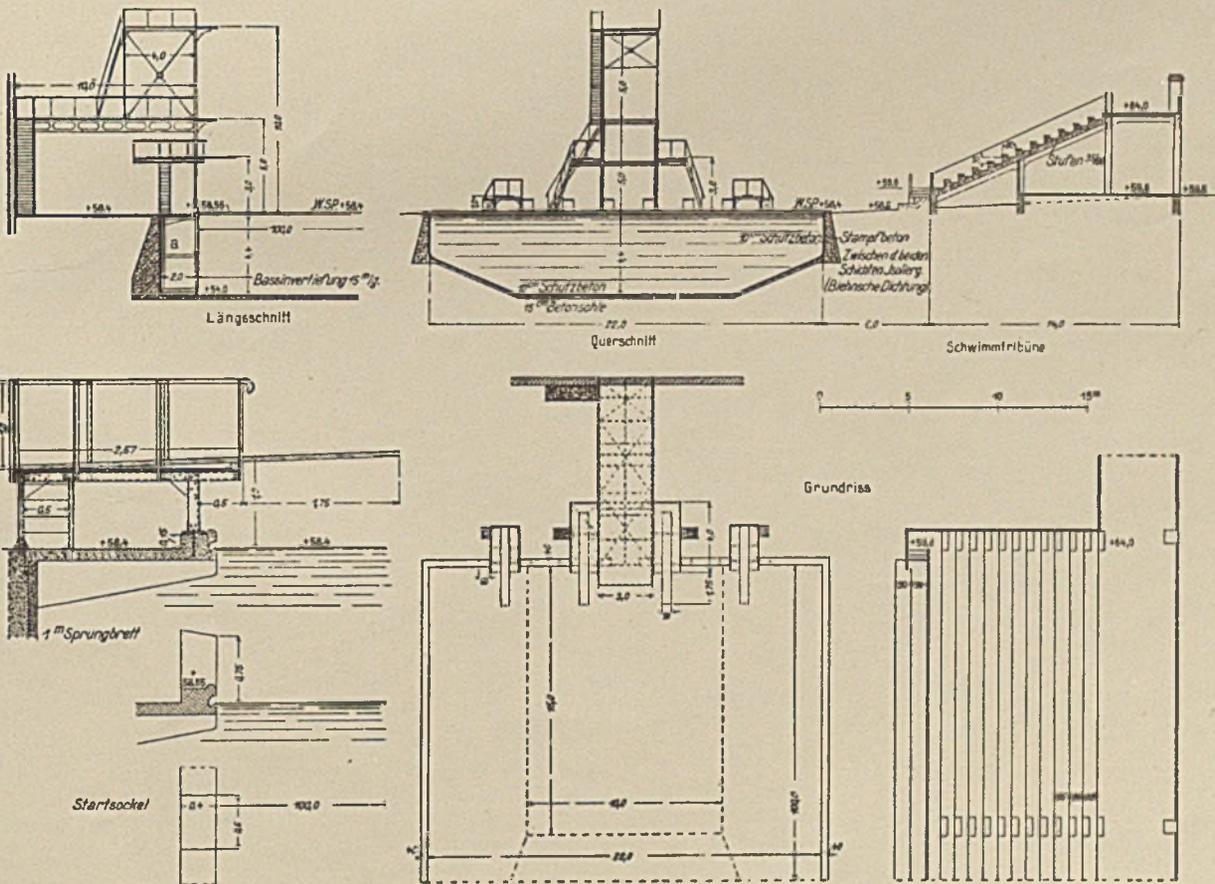
Rechts Handball: 90x60 bis 105x70 m (Rasenboden)



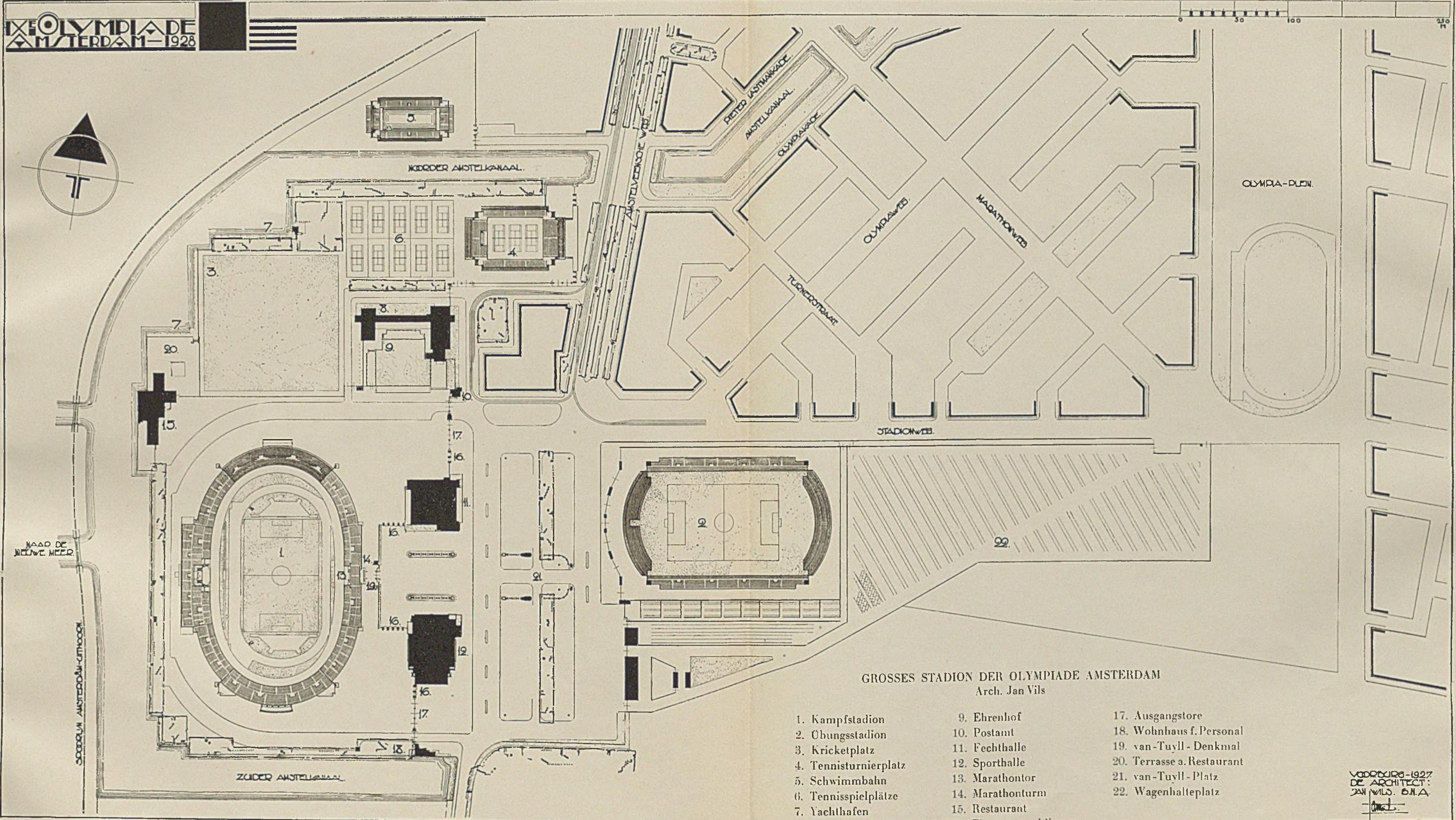
•• Faustball: 66 m lang, 28 m breit (Tennenboden)



SCHWIMMSTADION FRANKFURT a.M.,
Sprungturmanlage, Arch. Stadtbaurat a.D. Schaumann



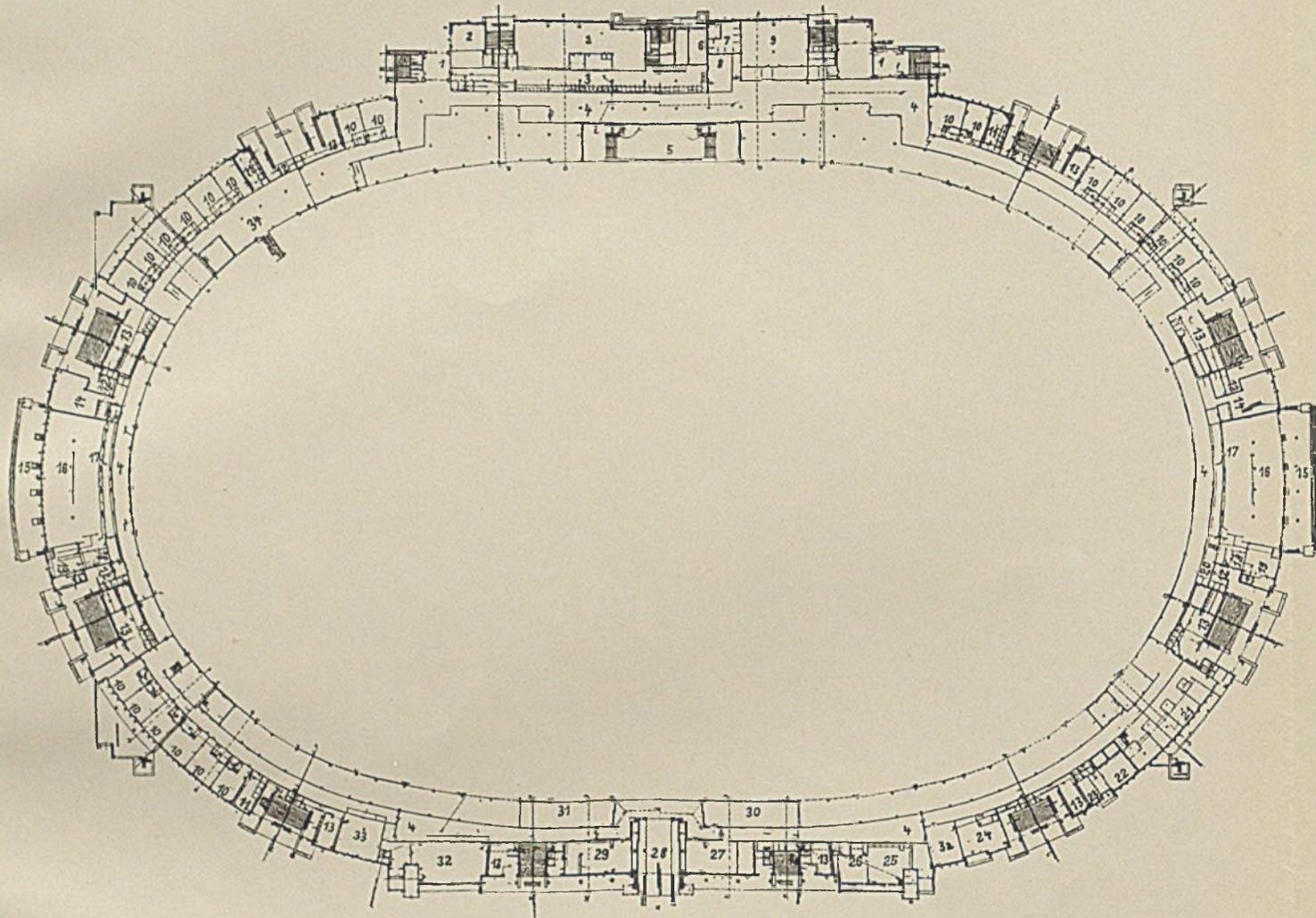
Schwimmbahnbezirk Deutsches Stadion. *Sprungturmanlage nach dem Entwurf des Verfassers
(*Aus „Anlagen für Sport und Spiel“ von Joh. Seiffert. Handbuch der Architektur, J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig 1928)



GROSSES STADION DER OLYMPIADE AMSTERDAM
Arch. Jan Vils

- | | | |
|------------------------|-------------------------|----------------------------|
| 1. Kampstadion | 9. Ehrenhof | 17. Ausgangstore |
| 2. Übungsstadion | 10. Postamt | 18. Wohnhaus f. Personal |
| 3. Kricketplatz | 11. Fechthalle | 19. van-Tuyll - Denkmal |
| 4. Tennisturnierplatz | 12. Sporthalle | 20. Terrasse a. Restaurant |
| 5. Schwimmbahn | 13. Marathontor | 21. van-Tuyll - Platz |
| 6. Tennisspielplätze | 14. Marthonturm | 22. Wagenhalteplatz |
| 7. Yachthafen | 15. Restaurant | |
| 8. Ausstellungsgebäude | 16. Eingänge und Kassen | |

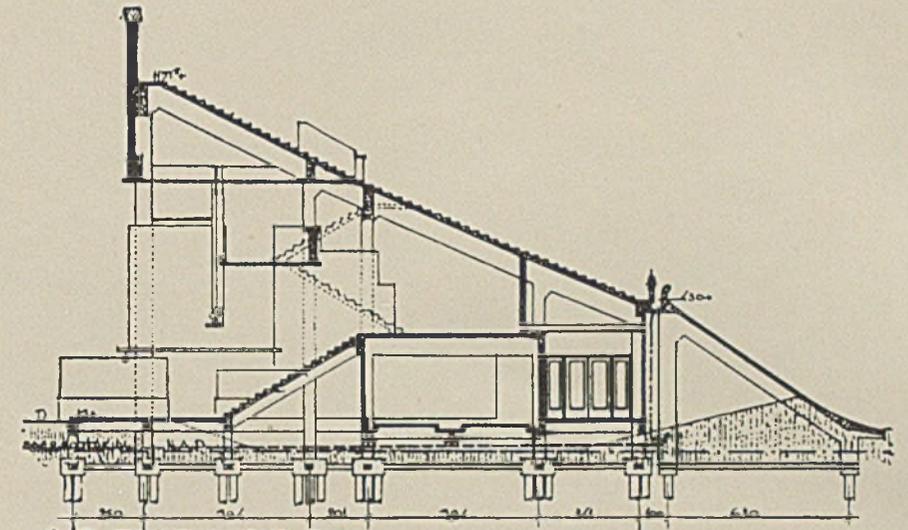
VORBEREITUNG 1927
DES ARCHITECTEN:
JAN VILS. O.N.A.
J. Vils



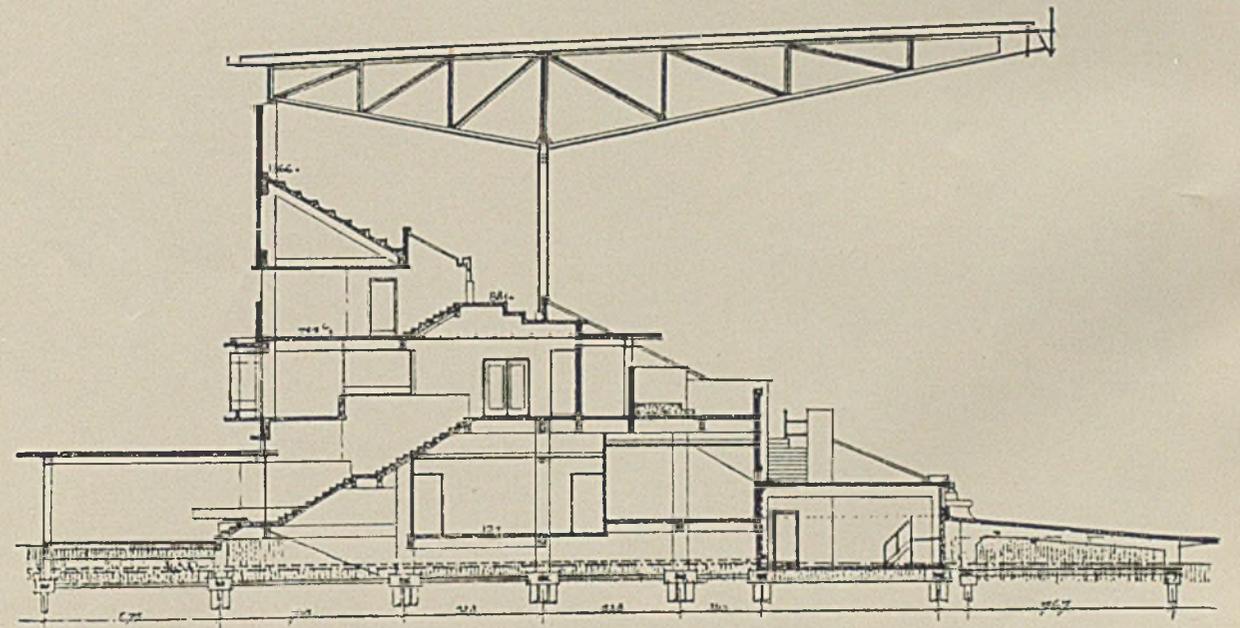
STADION AMSTERDAM, Grundriß, Architekt Jan Vils
(Aus „Handbuch der Architektur, Anlagen für Sport und Spiel“, J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig)

Erläuterung:

- | | | | |
|---------------------|----------------------------|--------------------------|----------------------------|
| 1 Vestibül | 7 Schiedsrichter | 14 Dam.-Umkleideräume | 21 Sekretariat |
| 2 Post, Presse | 8 Garderobe | 15 Terrasse | 22-27 Verwaltung usw. |
| 3 Telephonzellen | 9 Laboratorium | 16 Café | 28 Marathontor |
| 3a Telephonzentrale | 10 Umkleideräume | 17 Büfett | 29 Turner, Athleten |
| 4 Gang | 11 Toiletten f. Teilnehmer | 18 Spülküche | 30-33 Magazine |
| 5 Ehrenterrasse | 12 Toiletten für Damen | 19 Küche | 34 Warteraum für Kämpfende |
| 6 Akkumulatoren | 13 Toiletten für Herren | 20 Toilette für Personal | |

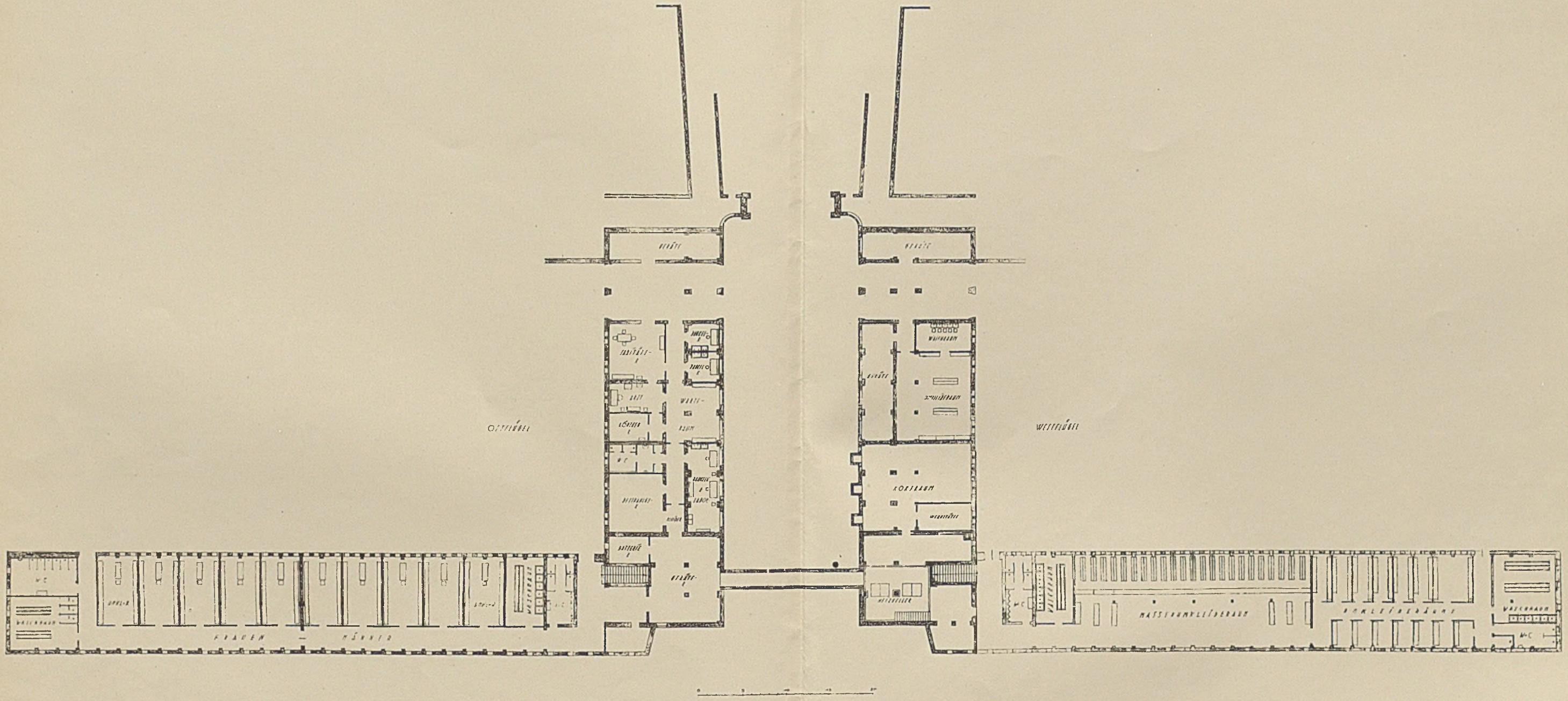


C-D TÜRSCHEIN KOLONNEN 25-25 3
26-26 3
27-27 3
31-31 3
Schnitt durch die Sitzreihen des Amsterdamer Stadions *



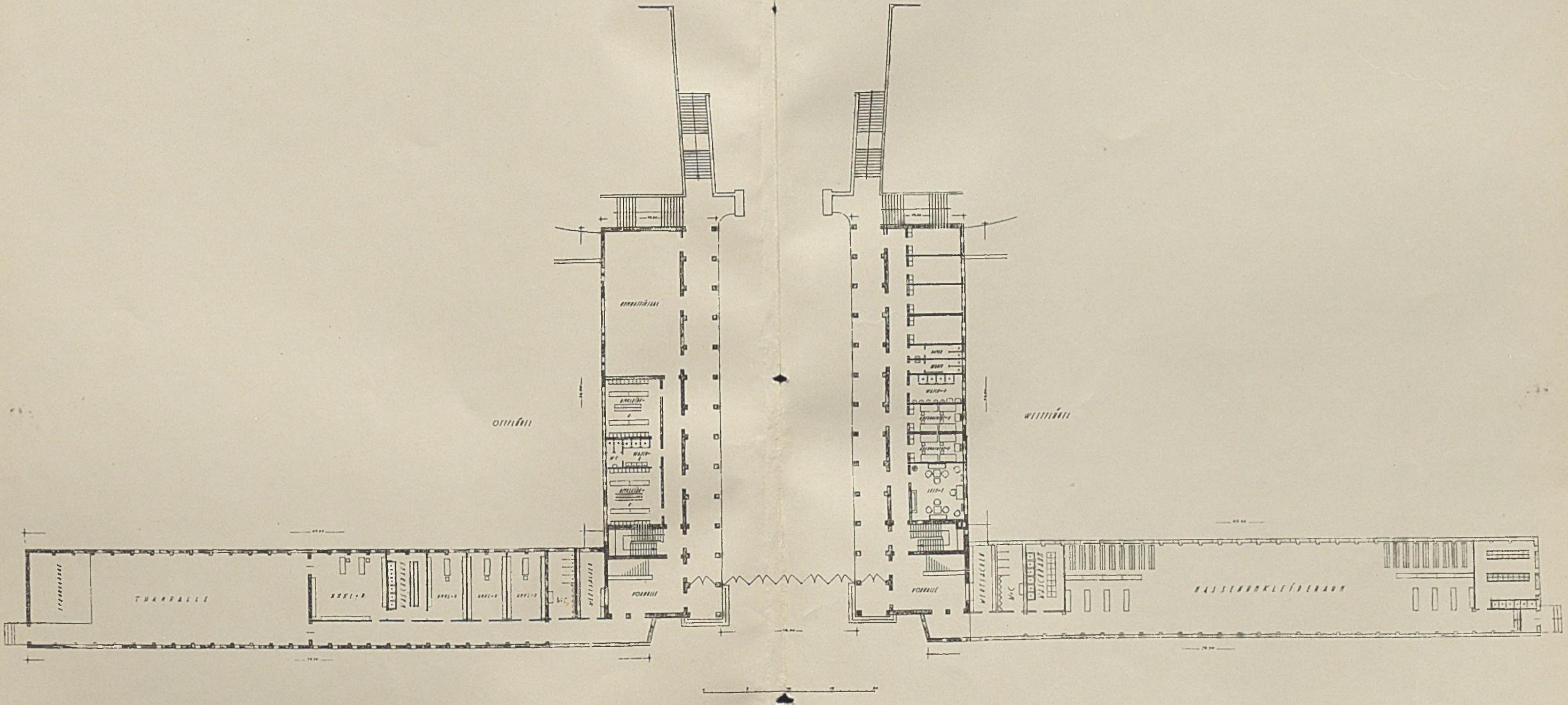
P-Q TÜRSCHEIN KOLONNEN 1. H. 2.
Schnitt durch die Tribüne des Amsterdamer Stadions *

(*Aus dem „Handbuch der Architektur, Anlagen für Sport und Spiel“ von Joh. Seiffert, J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig 1928)



STADION KÖLN

Mittelbauten an der großen Kampfbahn Grundriß Kellergeschoß



STADION KÖLN

Mittelbauten an der großen Kampfbahn Grundriß Erdgeschoß